

Zwischen Mission und Markt – Ansgars Kirchen im Norden

Eine interdisziplinäre Betrachtung der kontinentalen Mission im Skandinavien des 9. Jahrhunderts

Von Andres S. Dobat

Schlagwörter: Skandinavien / Frühmittelalter / Christianisierung / Kirchenorganisation / Religion / Wirtschaft

Keywords: Scandinavia / Early Middle Ages / christianization / ecclesiastical organisations / religion / economy

Mots-clés: Scandinavie / Haut Moyen Âge / christianisation / organisation de l'église / religion / économie

Einleitung

Die bald nach 865 entstandene *Vita Ansgarii* des Rimbert und die um 1070 verfasste *Historia Hammaburgensis Ecclesiae* des Adam von Bremen gehören zu den Hauptwerken der frühen Kirchenliteratur des kontinentalen Nordens¹. Im Mittelpunkt der Schriften steht das Missionswirken der katholischen Kirche des Westens in den skandinavischen Ländern während des 9. Jahrhunderts. Hierbei vermitteln sie ein Idealbild vom engen Zusammenwirken der kirchlichen und weltlichen Machtelite, nämlich dem von Ansgar geführten Erzbistum Hamburg-Bremen und den Kaisern Ludwig der Fromme und Ludwig der Deutsche. Als ein Ergebnis der Missionsinitiative wird über die Bekehrung zahlreicher Heiden und die Etablierung von Kirchen in Birka, Haithabu und Ribe berichtet.

Seit Beginn der modernen Geschichtsschreibung bilden die bald nach 865 entstandene *Vita Ansgarii* und ihre Hauptperson, der Corveyer Mönch und spätere Erzbischof Ansgar, den Ausgangspunkt der wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit der Christianisierung Skandinaviens. Zwar ist die schriftliche Überlieferung in jüngerer Zeit grundsätzlich Gegenstand quellenkritischer Lesung; viele ihrer Aussagen sind in den Bereich der politischen und theologischen Propaganda verwiesen und auch die in den Quellen hervorgehobene Wirkung und Nachhaltigkeit der Ansgarmission ist angezweifelt worden. Dennoch, bis heute wird die fächerübergreifend geführte Diskussion über die Ansgarmission von folgenden Paradigmen bestimmt: Das Motiv des Einsatzes des Erzbistums Hamburg-Bremen war der christliche Missionsauftrag; damit wurde der Grund bereitet für die Entstehung einer christlichen Tradition; und die frühe Missionsarbeit war das Fundament der endgültigen Christianisierung im 10. und 11. Jahrhundert. Im Rahmen dieser Paradigmen folgte die moderne Geschichtsschreibung nicht nur dem in den Schriftquellen gezeichneten Bild der historischen Geschehnisse. Man deutete die Geschehnisse auch innerhalb des Rahmens des

¹ TRILLMICH 1990a, 17–133; DERS. 1990b, 160–503.

von Rimbert und Adam von Bremen vermittelten Selbstverständnisses der kontinentalen Missionare, die sich natürlich primär über ihre geistliche Rolle definierten².

Auch die archäologische Forschung war und ist dem oben skizzierten Verständnis der schriftlichen Überlieferung verpflichtet. So wird versucht, Fundstücke mit christlichem Symbolgehalt wie liturgische Gerätschaften, kirchliche Requisiten oder auch profane Schmuck- und Trachtgegenstände aus dem kontinentalen Europa und von den Britischen Inseln direkt mit der Mission des 9. Jahrhunderts zu verbinden³. Es konnten bislang jedoch von archäologischer Seite bislang kaum eindeutige Belege für die Ansgarmission erbracht werden. Allein aus Haithabu und Ribe sind aus der Mitte und zweiten Hälfte des 9. Jahrhunderts wahrscheinlich als christlich anzusprechende Bestattungen bekannt⁴. Ausgehend von den archäologischen Quellen ist eine Wirkung der Mission des 9. Jahrhunderts also in den schriftlich bezeugten Wirkungsstätten nur schemenhaft, und im weiteren Umfeld dieser Plätze gar nicht zu erkennen. Erst gegen Ende des 9. und zu Beginn des 10. Jahrhunderts gibt sich mit dem Übergang von Brand- zu Körperbestattungen in Südkandinavien eine Adaption kontinentalen / christlichen Brauchtums zu erkennen. In Mittelschweden wird dieser Schritt sogar noch später vollzogen. Noch lange bleibt der Bestattungsbrauch in ganz Skandinavien traditionellen Formen verpflichtet, und die ersten sicher als christlich anzusprechenden Gräberfelder werden gegen Ende des 10. bzw. erst im 11. Jahrhundert angelegt⁵. Erste sichere Hinweise auf eine Inkorporation christlicher Glaubensinhalte liegen in Form von Kreuzamuletten vor, die ab dem zweiten Drittel des 10. Jahrhunderts sowohl in Südkandinavien wie in Mittelschweden vereinzelt in Bestattungen oder Depots niedergelegt werden. Parallel hierzu treten in der ersten Hälfte des 10. Jahrhunderts auch die so genannten Thorshammeramulette auf. Sie können als Ausdruck der Konfrontation, und des Nebeneinanders der beiden Glaubensrichtungen in dieser Zeit gedeutet werden⁶. Hierzu kommt es jedoch offensichtlich erst rund 100 Jahre nach Ansgar.

Ausgehend von einer kritischen Lesung der Primärquellen ergeben sich folgende Fragen: War die nach Ausweis der Schrift- und Sachquellen auf den ersten Blick weitestgehend erfolglose Ansgarmission über das Missionsbestreben hinaus von weiteren Motiven bestimmt, und könnten die Gründe für den intensiven und trotzdem scheinbar erfolglosen Einsatz des Erzbistums auch außerhalb der „religiösen Sphäre“ zu suchen sein?

Diese Fragen sind nicht nur in der jüngeren Forschungsdebatte bereits wiederholt diskutiert worden. Besonderes Gewicht ist hierbei der machtpolitischen Dimension der Christianisierungsbestrebungen als Element einer „imperialistischen“ Politik mit dem Ziel der Ausdehnung des karolingischen Einflussbereiches zugekommen. Daneben ist die Mission mit den Überfällen an der kontinentalen Nordseeküste durch Skandinavier verknüpft und als Versuch der Befriedung der Angreifer in ihren Ursprungsregionen gedeutet worden. Neben macht- und verteidigungspolitischen Aspekten wurden auch Bezüge zu wirtschaftli-

² Jüngstes Beispiel der Romantisierung der Figur des Ansgars ist die Errichtung einer kreuzförmigen „Ansgar Memoria“ bei der Kirche von Hadeby, nördlich des historischen Siedlungsareals von Haithabu im Jahre 2011 (nach Einreichung des vorliegenden Beitrags), auch auf Initiative von wissenschaftlicher Seite (STAATS 2012).

³ HELGESSON 1999; MOESGAARD 2004; TROTZIG 2004; vgl. auch GRÄSLUND 1985; DIES. 1996; MÜLLER-WILLE 2004.

⁴ Durch großflächige Ausgrabungen im Stadtkernbereich auf dem Südufer der Ribe Au, unmittelbar östlich des Romanischen Doms, wurde zwischen 2009 und 2012 (nach Einreichung des vorliegenden Beitrags) überraschend ein großes Gräberfeld mit Bestattungen aus der Zeit des 9. bis 11. Jahrhunderts, mit vermutlich auch christlichen Bestattungen erfasst (siehe hierzu den Nachtrag).

⁵ CHRISTENSEN / LYNNERUP 2004; EISENSCHMIDT 2004b, 123 ff.; NIELSEN 1991; NILSSON 1996b.

⁶ STAECCKER 1999.

chen Aktivitäten vermutet. So ist argumentiert worden, dass die Mission der geistlichen Betreuung kontinentaler Händlergemeinschaften in heidnischer Umgebung diene. Auch die Motivation zur Förderung der Mission durch regionale Machthaber und die ansässige Bevölkerung an den skandinavischen Wirkungsstätten wurde häufig vor dem Hintergrund ökonomischen Kalküls erklärt⁷. Im Vordergrund einer jeden Diskussion zur Ansgarmission stand jedoch bislang, die Argumentation Rimberts und Adams von Bremen fortführend, immer ihr theologischer Missionsanspruch.

Aus diesem Grund soll im Folgenden versucht werden, die Missionsaktivitäten des 9. Jahrhunderts von einem alternativen Blickwinkel zu beleuchten. Hierbei soll keinesfalls der von Seiten der handelnden Akteure oder durch die späteren Chronisten vertretene Missionsanspruch grundsätzlich in Frage gestellt werden. Der biblische Missionsauftrag muss als eines der in der christlichen Lehre tief verwurzelten Gebote gelten, und zwar mit einem auch in historischer Perspektive breiten theologischen und kirchenpolitischen Überbau⁸. Die Missionsgeschichte der katholischen Kirche des Westens konnte zur Zeit des Ansgar bereits auf eine mehrere Jahrhunderte andauernde Tradition zurückblicken und sollte nicht zuletzt in Skandinavien und dem Ostseeraum auch noch über mindestens vier Jahrhunderte weitergeführt werden⁹. An dem geistlichen Hintergrund dieser Tradition und der zumindest in zeitgenössischer Perspektive frommen Motivation ihrer Protagonisten ist dementsprechend nicht zu zweifeln.

Man würde allerdings die Bedeutung gerade der frühmittelalterlichen Missionsbestrebungen nicht gänzlich erfassen, schlosse man „nichtreligiöse“ Motive, wie zum Beispiel eine machtpolitische Agenda, aus der Betrachtung aus. Im Folgenden soll deshalb der Versuch gemacht werden, einen möglichen Aspekt der vermutlich vielschichtigen Agenda der Mission des 9. Jahrhunderts in Skandinavien zu beleuchten. Es wird untersucht, ob und in wieweit die Mission auch vor dem Hintergrund wirtschaftlicher Motivation und als Ausdruck der ökonomischen Interessen der weltlichen und vor allem der geistlichen Machtelite des Kontinentes zu betrachten sein kann.

Wirtschaft und Religiosität – zwei Welten?

Es ist grundsätzlich zu fragen, ob die diesem Artikel zugrunde liegende Trennung von wirtschaftlicher und religiöser Motivation legitim, und in historischer Perspektive überhaupt nachvollziehbar ist. In seiner Betrachtung der „ethischen Leit motive“ der kontinentalen Mission im frühmittelalterlichen Skandinavien hat Reinhart Staats eben diese Frage, ausgehend von einer geistesgeschichtlich-theologischen Perspektive, thematisiert¹⁰. Seiner Betrachtung stellt er voraus, dass sich erst ab dem 13. Jahrhundert eine grundsätzliche theologische Kritik am kirchlichen Kapitalismus nachweisen lässt, nach der Kirche und Geld verschiedenen Wertesystemen zugehören und daher nicht vermischt werden dürften. Für das Frühmittelalter ist Staats zufolge dagegen von einer natürlichen Verbindung dieser beiden Systeme auszugehen, verband sich mit der Christianisierung doch nicht nur die Hoffnung auf eine politische Friedenssicherung, sondern auch auf wirtschaftlichen Wohlstand.

⁷ Hinsichtlich der unterschiedlichen Hypothesen zur Motivation der Missionsaktivitäten: SAWYER 1982, 134 f.; WAVRA 1991; RADTKE 1999a; LUND 2004; PADBERG 1998; WOOD 1987; SAWYER 1988, 125 ff.; SAWYER / SAWYER 2003, 147 ff.; ROESDAHL 2001, 171.

⁸ STAATS 1997; SULLIVAN 1956; HALLENCREUTZ / ODELMAN 1986; PADBERG 2003; SANMARK 2004.

⁹ PADBERG 1998; WOOD 2001.

¹⁰ STAATS 1997.

Als historisches Beispiel für diese Sichtweise ist die lobende Erwähnung der wirtschaftlichen Aktivitäten des Bremer Erzbischofs Unwan in Skandinavien durch Adam von Bremen anzuführen, die von diesem mit den Worten „Er säte weltlich, um geistig zu ernten“¹¹ durchaus positiv quittiert wurde. Diesem Kommentar des Adam von Bremen gegenüber zu stellen ist die durch Rimbert überlieferte Ermahnung des Ansgar an seine Nachfolger hinsichtlich des Engagements in wirtschaftlichen Aktivitäten in Skandinavien¹². Einerseits offenbart sich hiermit zumindest Rimbert als ein Kritiker der Vermischung dieser beiden Bereiche. Andererseits zeigt die Notwendigkeit einer Ermahnung durch Ansgar aber auch, gleichgültig ob sie von Ansgar ausgesprochen wurde oder allein auf Rimbert beruht, dass einzelne Kirchenmänner sich sehr wohl an eben solchen Aktivitäten beteiligten.

Sowohl mit Adam wie auch mit Rimbert zeigt sich in aller Deutlichkeit, dass eine theologisch geschulte Elite der frühmittelalterlichen Kirche, und damit die Protagonisten der frühen Missionsaktivitäten, zumindest prinzipiell zwischen weltlichen und religiösen Angelegenheiten unterschieden. In der Religionsausübung und nicht zuletzt im Rahmen der Mission scheint diese Unterscheidung allerdings weniger klar formuliert gewesen, oder nicht immer konsequent praktiziert worden zu sein.

Dieser Eindruck bestätigt sich bei der Betrachtung des räumlichen und zeitlichen Kontextes von allgemeiner „merkantiler“ Betätigung im frühmittelalterlichen Europa. So fanden in organisatorischer Anbindung an Klöster und Kirchen nicht nur regelmäßig teilweise große saisonale Märkte statt, wie zum Beispiel der Markt von St. Denis, nördlich von Paris. Wie dieser fielen sie häufig auch zeitlich mit wichtigen Feiertagen des religiösen Kalenders zusammen¹³. Den Besuch dieser Märkte werden die verschiedenen Akteure kaum allein mit „wirtschaftlichen“ Motiven verknüpft haben. Eher ist wohl, auch wenn sich nur schwerlich Einblick in das emotionale Innenleben des mittelalterlichen Menschen gewinnen lässt, davon auszugehen, dass man den Besuch auch als Akt der Gottesverehrung begriff.

Im vorchristlichen Skandinavien scheinen die Verhältnisse nicht grundsätzlich anders gewesen zu sein. Hier werden so genannte Zentralplätze wie Tissø (Seeland, DK), Gudme (Fünen, DK) oder Uppåkra (Schonen, S) eine ganz entscheidende Rolle innerhalb der weit verzweigten Netzwerke von Austausch und Handel eingenommen haben. Gleichzeitig bezeugen Fundmaterial, Baubefunde und sakrale Ortsnamen, dass die Bedeutung dieser Plätze aber auch, und vielleicht sogar primär, in ihren religiösen Funktionen begründet war. Das Nebeneinander von ökonomischen und sakralen Aktivitäten auf den Zentralplätzen geht zurück auf die Doppelrolle der auf diesen Plätzen residierenden Herrscherpersönlichkeiten, denen sowohl politische wie auch religiöse Rollen zukamen¹⁴.

Die Einbettung wirtschaftlicher Aktivitäten in religiöse Orte und Praxis lässt sich also sowohl für das frühmittelalterliche Europa wie für den skandinavischen Kulturkreis in vorchristlicher Zeit herausstellen. Im Folgenden gilt es dementsprechend zu berücksichtigen, dass die diesem Artikel zugrunde liegende Fragestellung zumindest in zeitgenössischer Perspektive als weitestgehend irrelevant erachtet worden wäre. Die frühmittelalterliche Mentalität gründete sich auf eine Form von Religiosität, in der die Grenzen zwischen weltlichen und geistlichen Angelegenheiten verschwammen oder nur schwerlich fassbar waren. Für den Menschen des Frühmittelalters wird es somit keinen Lebensbereich gegeben haben, der

¹¹ *Seminans carnalia, ut meteret spiritalia* (TRILLMICH 1990b, 467).

¹² TRILLMICH 1990a, 104 f.

¹³ CLAUDE 1985, 54; ULMSCHNEIDER 2000, 19 ff.; THEUWS 2004, 121 ff.; vgl. auch SAWYER 2003, 168 ff.

¹⁴ NÄSMAN 1991, 321 ff.; FABECH 1999, 37 ff.; MÜLLER-WILLE 1999; JØRGENSEN 2002; SÖDERBERG 2004; SKRE 2007a, 445 ff.

nicht fundamental von religiösen Emotionen, sakralen Dogmen oder rituellen Praktiken bestimmt war. Dies gilt vermutlich nicht nur für Ansgar und die anderen Kirchenvertreter, sondern auch für die Menschen an den skandinavischen Zielorten der Mission, sowie nicht zuletzt für Rimbert und Adam von Bremen, die Verfasser der beiden Primärquellen. Nur aus der analytischen Distanz eines aktuellen Verständnisses von Gesellschaft als Zusammenspiel unterschiedlicher Funktionen und Rollen ist dementsprechend die Frage zu stellen, ob einer der Gründe für das Engagement des Erzbistums Hamburg-Bremen in Skandinavien auch außerhalb der „religiösen Sphäre“ zu suchen sein könnte.

Die Mission des 9. Jahrhunderts im Spiegel der Schriftquellen

Auch wenn schon um 700 der heilige Willibrord seine Missionstätigkeit bis nach Jütland ausgedehnt haben soll, beginnt die Missionsgeschichte Skandinaviens offiziell, das heißt mit der Ermächtigung Ebos, des Bischofs von Reims, durch Papst Paschalis I., erst im Jahre 823¹⁵. Zum wiederholten Male hatte zuvor der dänische Kleinkönig Harald Klak den Kaiser des fränkischen Reiches um Unterstützung gegen die Mitbewerber auf einen dänischen Königstitel ersucht. Als Harald 823 wieder in den von ihm beherrschten Teil Dänemark zurückkehrt, begleiten ihn sowohl Ebo als auch der Bremer Bischof Willerich¹⁶. Bei Rimbert heißt es hierzu, dass Ebo oftmals nach *cella Welano*, einer Schenkung des Kaisers, reiste, um dort zu missionieren¹⁷. Die Quellen schweigen jedoch hinsichtlich weiterer Aktivitäten nördlich der Eider. Als Harald Klak, vertrieben von seinen Konkurrenten, im Jahre 826 oder 827 erneut an den Hof Ludwig des Frommen flüchtet, macht der Kaiser die Taufe zur Bedingung für eine weitere Unterstützung des Thronprätendenten. Bei seiner Rückkehr nach Dänemark bzw. an die Südgrenze Dänemarks wird Harald von zwei Geistlichen, den Mönchen Ansgar und Autbert aus dem Kloster Corvey, begleitet. Von Kaiser Ludwig waren sie nicht nur mit der seelischen Betreuung Haralds und seiner Gefolgsleute, sondern auch mit der Heidenmission beauftragt worden. Rimbert ist zu entnehmen, dass sie „bis nahe an dänisches Gebiet“ reisten¹⁸.

Ausgangspunkt für die Wiederaufnahme und Ausweitung der Mission war der Besuch einer schwedischen Delegation (*legatos Sueonum*) am Hofe des Kaisers im Jahre 829. Unter anderen Aufträgen lassen sie ausrichten, dass ihr Volk und auch ihr König dem Christentum nicht abgeneigt seien, und sie bitten sie um die Aussendung eines Predigers¹⁹. Schon im Herbst 829 reisen daraufhin Ansgar und sein Begleiter Witmar im Auftrag Ludwig des Frommen nach Birka, von Rimbert als Hafenstadt (*portus*) bezeichnet (*Abb. 1*). Nach einer spektakulären Reise, die sie in Begleitung von Handelsleuten (*negotiatores*) angetreten hatten, in Birka angekommen, werden sie von König Björn empfangen und erhalten die Erlaubnis, das Evangelium zu predigen. Darüber hinaus gestattet der König einem jeden, sich von den Geistlichen unterrichten zu lassen; Rimbert zufolge lassen sich einige sogar taufen. Einer der prominentesten Täuflinge war der von Rimbert als Vorsteher des Ortes (*praefectus vici*) bezeichnete Hergeir, welcher auf seinem eigenen Erbgut eine Kirche errichtete. Nach der Rückkehr aus Birka, wo sich Ansgar und Witmar wohl rund anderthalb Jahre aufgehalten hatten, wird Ansgar durch Ludwig den Frommen als Oberhaupt des 831 neu

¹⁵ Zu den schriftlichen Belegen der Aktivitäten des Erzbistums Hamburg-Bremen in Skandinavien vgl. SEEGRÜN 1967; STAECKER 1999, 345 ff.; MEULENGRACHT SØRENSEN 1997, 202 ff.; SAWYER/SAWYER 2003, 147 ff.; PADBERG 1998, 90 ff.; WOOD 2001; SANMARK 2004; PALMER 2004.

¹⁶ RAU 1977, 134 ff.

¹⁷ TRILLMICH 1990a, 48 ff.

¹⁸ *Ad confinia pervenerunt Danoru* (ebd. 36).

¹⁹ *Inter alia legationis suae mandata* (ebd. 38).



Abb. 1. Im Text erwähnte Aufenthalts- und Besuchsorte des Ansgar nach der *Vita Ansgarii*. Schraffiert angegeben das Karolingische Reich im 9. Jahrhundert.

eingerrichteten Bistums Hamburg eingesetzt. Durch Papst Gregor IV wird Hamburg ein Jahr später zum Erzbistum erhoben²⁰.

In der Folge reist der für Schweden geweihte Bischof Gauzbert nach Birka und baute eine Kirche, worüber sich insbesondere „die dort lebenden Christen freuten [...] und die Zahl der Gläubigen wuchs von Tag zu Tag“²¹. Für das Jahr 847 wissen wir durch Rimbert jedoch von einem Aufstand, in dessen Folge Gauzbert aus der Stadt fliehen muss²². Die nächsten sieben Jahre wurde die geistliche Betreuung der Bevölkerung durch den Stadtvorsteher Hergeir übernommen, bis Ansgar später den Einsiedlermönch Ardgar nach Birka entsendet²³. In diesem Zusammenhang wird von der Witwe Frideburg berichtet, die als

²⁰ Ebd. 42 ff.; vgl. auch die Diskussion in SEGRÜN 1967, 21 ff.; WEIBULL 1948, 148 ff.; GÖBEL 1965, 22 ff.

²¹ *Fiebatque gaudium salutis christianis ibi degentibus, et de die in diem numerus credentium augebatur.* (TRILLMICH 1990a, 50).

²² Ebd. 52.

²³ Ebd. 56.

Christin in Birka verstarb und ihre Tochter mit der Verteilung ihres Vermögens an kirchliche Institutionen in Dorestad beauftragte²⁴.

Nach der Zerstörung Hamburgs durch plündernde Wikinger im Jahre 845 wird das Erzbistum schon 848 neu begründet und mit dem vorher zum Erzbistum Köln gehörigen Bistum Bremen verbunden. Gleichzeitig erhält Ansgar die alleinige Legation für die Missionsarbeit im heidnischen Norden durch Papst Nicolaus I. Insgesamt werden zwei Kapitel, dabei das mit Abstand umfangreichste Kapitel der *Vita Ansgarii*, auf diesen kirchenpolitischen Vorgang verwendet und auch bei Adam von Bremen ist diese Aufwertung des Bistums eingehend beschrieben²⁵.

Schon lange vorher, so schreibt Rimbert, war Ansgar in engem Kontakt mit dem seit 827 über einen Teil Dänemarks herrschenden König Horich I. In einer Funktion als Gesandter (*legatus*) des Kaisers war Ansgar mehrmals zu ihm geschickt worden. Rimbert zufolge nimmt er sogar an „geheimen Beratungen“ des Königs teil und zeichnet unter anderem verantwortlich für die Aushandlung von „Friedensbündnisse[n] und andere für beide Reiche vorteilhafte Fragen, sowie eines Bündnisvertrag[es] zwischen unseren Sachsen und seinem [Horich I] Reiche“²⁶.

Wohl um das Jahr 849 wird durch Horich I der Bitte entsprochen, „in Schleswig, dem hierfür geeignetsten, unserem Lande zunächst gelegenen Hafenplatz seines Reiches, wo Händler aus aller Welt zusammenkamen“, eine Kirche zu errichten. Horich I stellt sogar eine Wohnung für den dortigen Priester zur Verfügung und gestattet es seinen Untertanen, den christlichen Glauben anzunehmen²⁷. Die Folgen der Kirchengründung in Sliaswich beschreibt Rimbert wie folgt: „Gab es doch dort schon zahlreiche Christen, die in Dorstad oder Hammaburg getauft waren, unter ihnen die angesehensten Männer des Wiks; die freuten sich nun, eine Gelegenheit zur Ausübung ihres Kultes zu erhalten. Nach ihrem Beispiele verzichteten auch viele andere Männer und Frauen auf die abergläubische Götzenverehrung, bekehrten sich zum Glauben an den Herrn und ließen sich taufen. Und es erhob sich große Freude an diesem Orte; selbst Leute unseres Volkes – das war vorher nicht möglich gewesen – konnten den Ort nun unbekümmert aufsuchen und ebenso unbehelligt Kaufleute von hier wie von Dorestad, so dass dadurch eine Fülle von Güter aller Art dort zusammenströmte“²⁸.

Vor dem Jahre 854 unternahm Ansgar wieder eine Reise nach Birka, wo sich seit dem Weggang Ardgars keine Priester aufgehalten hatten. Nach zwei, auf Ansgars Gesuch hin positiv ausfallenden Beschlüssen von Versammlungen (*placiti*) und „gestützt auf den Beschluss aller bewilligte er [der König] den Kirchenbau im Land, die Zulassung von Pries-

²⁴ Ebd. 40.

²⁵ Ebd. 50 f. 68 ff.; DERS. 1990b, 202. Vgl. auch die Diskussion bei WAVRA 1991.

²⁶ *Et quae ad foedera pacis et utriusque regni utilitatem pertinebant strenue et fideliter peragebat (...) quae inter populum huius terrae, videlicet Saxonum, ac regnum ipsius causa foederis debebant constitui.* (TRILLMICH 1990a, 79 ff.).

²⁷ *Quod ille benignissimo concessit affectu et in portu quodam regni sui ad hoc aptissimo et huic regioni proximo Sliaswich vocato, ubi ex omni parte conventus fiebat negotiatorum, ecclesiam illi fabricare permisit, tribuens locum in quo presbiter maneret; data pariter licentia, ut quicumque vellet in regno suo fieret christianus.* (ebd. 80).

²⁸ *Multi namque ibi antea erant christiani, qui vel in Dorstado vel in Hammaburg baptizati fuerant, quorum quidam primores ipsius vici habebantur, et gaudebant facultatem sibi datam christianitatem suam observandi. Quorum exemplo multi quoque alii et viri et feminae, relicta superstitiosa idolorum cultura, ad fidem Domini conversi baptizabantur. Factumque est gaudium magnum in ipso loco, ita ut etiam gentis huius homines absque ullo pavore, quod antea non licebat, et negotiatores tam hinc quam ex Dorstado locum ipsum libere expeterent, et hac occasione facultas totius boni inibi exuberaret.* (ebd. 78 f.).

tern und stellte jedem aus seinem Volke, der danach verlangte, die ungehinderte Annahme des Christentums frei“. In Birka wird daraufhin Erimbert als Priester eingesetzt und erhält vom König einen Platz zum Bau eines Gotteshauses zugewiesen²⁹.

In Sliaswich hatte nach 852 der Nachfolger auf dem Thron eines dänischen Teilreiches, Horich II, die Kirche durch den Wikgrafen Hovi schließen lassen, worauf der dort wohnende Priester den Ort verlassen musste. Noch bevor Ansgar jedoch in dieser Angelegenheit zum König reiste, was er vermutlich kurz darauf (vor 860) tat, hatte dieser den Grafen Hovi seines Amtes enthoben und Ansgar um die Entsendung eines Priesters bitten lassen. Darüber hinaus gestattet er das Läuten einer Glocke an der Kirche in Haithabu und weist in Ribe einen Platz zum Bau einer weiteren Kirche aus. Adam von Bremen berichtet darüber hinaus, dass Horich II selbst zum christlichen Glauben übertrat und seinen Untertanen selbiges verordnete³⁰.

Der in Birka eingesetzte Erimbert kehrte während dieser Zeit wieder in das Erzbistum zurück, woraufhin der geborene Däne Ansfrid für drei oder mehr Jahre die Arbeit in Birka übernahm. Ihm sollte Ragembert folgen, der jedoch schon auf dem Wege nach Haithabu, „schon lagen im Schleswiger Hafen die Schiffe bereit, die mit ihm hinüberreisen sollten“, überfallen und getötet wurde³¹. Mit dem Vermerk, dass der ebenfalls gebürtige Däne Rimbert bis zum heutigen Tage die heiligen Sakramente in Birka verwalten würde, enden die Ausführungen der *Vita Ansgarii* zur Mission im Norden³².

Auch wenn zum Zeitpunkt der Abfassung der *Vita Ansgarii* noch immer ein Priester in Birka genannt wird, bleibt unklar, ob die drei Außenposten des Bistums in Skandinavien weiter mit Predigern besetzt wurden. Ein Grund hierfür mag in der mangelhaften Überlieferung eventueller Predigerentsendungen zu suchen sein. Selbst der auf mehr als vollständige Wiedergabe der Erfolge seines Bistums bedachte Adam von Bremen erwähnt für die Zeit nach Ansgar jedoch nur noch eine Reise des Rimbert nach Birka, die im zweiten Drittel des 10. Jahrhunderts stattgefunden haben muss³³.

Quellenkritische Aspekte – Zu den Motiven der Schriftquellen

Grundsätzlich gibt es wenige Gründe, an dem reellen Hintergrund der schriftlichen Überlieferung durch Rimbert und Adam von Bremen, der Reisen einzelner Kirchenmänner, der Etablierung von Kirchen in Birka, Haithabu und Ribe, sowie deren zeitweiliger Besetzung durch Priester zu zweifeln. Hierfür waren die Geschehnisse wohl zu aktuell, und zu gut war wohl auch der Informationsstand ihrer zeitgenössischen Zuhörerschaft. Der Phantasie und dem eventuellen Wunschdenken insbesondere Rimberts, aber sicher auch des Adam von Bremen waren also zumindest im Hinblick auf die Wiedergabe des ereignisgeschichtlichen Verlaufs vermutlich relativ enge Grenzen gesteckt. Andererseits darf man wohl annehmen, dass die Wirklichkeitswahrnehmung von Rimbert und Adam von Bremen nicht dem heutigen Ideal der Vermittlung von Ereignisgeschichte entsprach³⁴. Man muss davon ausgehen, dass es den beiden mittelalterlichen Autoren weniger um die getreue Darlegung der historischen Ereignisse als vielmehr um die Würdigung der Taten und des Einsatzes

²⁹ *Ut apud eos et ecclesiae fabricarentur, et sacerdotes adessent, et quicumque vellet de populo absque contradictione christianus fieret.* (ebd. 92).

³⁰ Ebd. 100; DERS. 1990b, 204 f.

³¹ *In quo naves cum negotiatoribus, qui cum eo ituri erant, constabant* (TRILLMICH 1990a, 102).

³² TRILLMICH 1990a, 104.

³³ TRILLMICH 1990b, 230.

³⁴ Allgemein zu Heiligenviten vgl. WOOD 1999, 93 ff.; WOOD 2001, 18 ff.; GRIG 2004.

ihrer jeweiligen Hauptpersonen oder Institution ging. So waren, wie dies mehrfach schon herausgestellt worden ist, die historischen Inhalte beider Werke einem politischen Zweck untergeordnet: Die *Vita Ansgarii* des Rimbert verfolgte mit Sicherheit das Ziel, sich der weiteren Unterstützung seiner Institution durch die Machtelite des Fränkischen Reiches und der katholischen Kirche des Westens zu sichern. So war das Erzbistum doch nicht erst seit der Teilung des Reiches im Jahre 843 in seiner bloßen Existenz gefährdet. Besonders deutlich tritt bei Rimbert die Rivalität zum Kölner Erzbistum hervor, welches offensichtlich die Abspaltung Bremens und die Aufwertung des Erzbistums mit einem päpstlichen Missionsauftrag nicht akzeptieren konnte. Wohl primär aus diesem Grunde beschreibt Rimbert als eine der letzten Amtshandlungen Ansgars die Vervielfältigung aller apostolischer Privilegien, die zu Gunsten des Erzbistums ausgestellt worden waren, und deren Versendung an fast alle Bischöfe und Kaiser Ludwig selber³⁵. Unverkennbar ist die politische Motivation bei Adam von Bremen. Wie Rimbert hatte dieser, über 200 Jahre nach Gründung des Erzbistums, allen Grund, die Erfolge der Institution hervorzuheben, war man in Dänemark doch schon seit der Zeit Sven Gabelbarts eher mit der englischen Kirche verbunden. Der dänische König Sven Estridsen versuchte darüber hinaus, die Aufwertung eines der dänischen Bistümer zum Erzbistum für den gesamten Norden zu erreichen, was vermutlich die Auflösung des Erzbistums Hamburg-Bremen zur Folge gehabt hätte. Nicht nur die allein bei Adam erwähnte Taufe Horichs II ist vor diesem Hintergrund zu sehen. Wenn sie jemals stattgefunden haben sollte, hätte Rimbert eine solche Episode sicher nicht ausgespart. Bei der Lesung der *Vita Ansgarii* und der *Historia Hammaburgensis Ecclesiae* ist also zu berücksichtigen, dass ihre Entstehung und Überlieferung durch eine politische Stresssituation bedingt war, in der es unter anderem galt, die Existenz und Autorität der Institution des Erzbistums Hamburg-Bremen zu legitimieren³⁶. Ein Mittel der Argumentationsführung des Rimbert und des Adam von Bremen war die Berufung auf den biblischen Missionsauftrag.

Dem politischen Zweck als mindestens gleichwertig zur Seite zu stellen ist die religiöse / theologische Motivation der Verfasser sowie ihrer Leser- bzw. Zuhörerschaft. Man würde den mittelalterlichen Autoren nicht gerecht, lese man ihre Werke allein als politische Propaganda oder intentional konstruierte Ideologie. Die Schriften wurzeln auch in einer sehr konkreten Glaubensüberzeugung – einer religiösen Innenperspektive, in der Anspruch und Wirklichkeit verschmelzen konnten, und die wohl über Rückschläge und sogar Erfolglosigkeit erhaben war. Die Berufung auf den biblischen Missionsauftrag ist somit auch vor dem Hintergrund eines sehr realen Selbstverständnisses der weltlichen und geistlichen Machtelite des Frühmittelalters zu verstehen. Als eines der zentralen Elemente dieses Selbstverständnisses musste die Erfüllung dieses Auftrages zwangsläufig den Ausgangspunkt einer Heiligenvita oder Kirchengeschichte bilden. Somit folgten die Verfasser der *Vita Ansgarii* und der *Historia Hammaburgensis Ecclesiae* einem klar vorgegebenen theologischen Programm und für ihre Leser- bzw. Zuhörerschaften konnte es nur eine Wahrheit geben: Die Mission der heidnischen Völker war das zentrale Motiv des Strebens der Hauptpersonen bzw. Institutionen³⁷.

³⁵ TRILLMICH 1990a, 124 ff.

³⁶ Hinsichtlich quellenkritischer Bewertung der *Vita Ansgarii* und der *Historia Hammaburgensis Ecclesiae* vgl. auch WEIBULL 1948, 180 ff.; WEIBULL 1964; GÖBELL 1965, 22 ff.; SEGRÜN 1967, 39 ff.; HALLENCREUTZ 1996, 115 ff.; SAWYER 1988, 121;

RIEGER 1995; LUND 1997, 31 ff.; WOOD 2001, 18 ff. 123 ff.; PALMER 2004, 235 ff.

³⁷ Zur Rezeptionsgeschichte der Person Ansgars in der Theologie vgl. SCHÄFER 1966; BESKOW / STAATS 1994; STÜBEN 1997, 179 ff.

Strategie und Ergebnis – eine kritische Betrachtung der *Vita Ansgarii*

Um der Frage nach den möglichen Motiven der Ansgarmission näher zu kommen, sind zunächst die Aussagen der schriftlichen Überlieferung hinsichtlich ihrer Methoden und ihrer Ergebnisse zu diskutieren. Das in den Primärquellen gezeichnete Bild ist hierbei zu vergleichen mit dem Idealbild einer Heidenmission im frühmittelalterlichen Europa. Hinsichtlich der Missionsstrategie ist dieses durch Knut Schäferdiek wie folgt zusammengefasst worden: „Early medieval mission aimed at winning over whole gentes, i. e. well defined political units or confederations. Its main targets were the rulers and political leaders of each gens and was due to the initiatives of rulers, who could thereby add a Christian dimension to their claims to power. The result was a characteristic strategy of mission from above to below, ...“³⁸.

In ihrer Frühphase folgt die Ansgarmission den Bahnen des traditionellen Konzepts, wie von Schäferdiek definiert. Im Sinne einer Missionsstrategie „from above to below“ setzt man ganz auf den flüchtigen Thronprätendenten Harald, der mit der Taufe in die Gefolgschaft Ludwig des Frommen aufgenommen wird. Wohl auch aufgrund mangelnder Unterstützung von Seiten der karolingischen Machtelite gelingt es diesem jedoch nicht, die Macht in einem dänischen Teilreich zu übernehmen. Auch wenn Adam von Bremen Missionsaktivitäten im Land der Dänen erwähnt, werden die beiden Kirchenmänner dort wohl nie Fuß gefasst haben können³⁹.

Verglichen mit dem ersten offensichtlich missglückten Missionsversuch in Dänemark erscheint die Missionsreise nach Birka als ein echter Paradigmenwechsel. Ansgar und Witmar folgen – dies ist zumindest die mehrdeutige Aussage der *Vita Ansgarii* – nicht der Einladung eines bekehrungswilligen Herrschers, sondern der Bitte einer schwedischen Delegation⁴⁰. In Schweden, genauer im Hafentort Birka, präsentiert sich ein regionaler Machthaber zwar durchaus kooperativ, es wird jedoch nicht einmal angedeutet, dass er selber in die Missionsbemühungen einbezogen wird oder dass die Aktivitäten der Kirchenmänner auch das Umland Birkas einnehmen. Bemerkenswerterweise erwähnt Rimbert für die Frühphase der Mission in Birka nur in einzelnen Wendungen die Bekehrung von Heiden. Stattdessen wird die Person des *praefectus vici* in den Vordergrund gerückt, die auch im weiteren Verlauf des Werkes einen zentralen Platz einnimmt. Der historische Hintergrund des Amtes und der Person des Hergeir ist schwerlich zu ergründen. Die Bezeichnung wird auf einem vergleichbaren Amt im urbanen Milieu des Kontinents beruhen. Vermutlich haben wir es mit einem königlichen Vertreter – einem mit der Administration des Hafentorts betrauten Mitglied der königlichen Gefolgschaft – zu tun⁴¹. Als solcher ist Hergeir die einzige sozial hoch stehende Persönlichkeit bzw. das einzige Mitglied einer skandinavischen Führungsschicht, über deren Bekehrung Rimbert zu berichten weiß⁴².

Die Wiederaufnahme der Mission in Dänemark erfolgte zunächst scheinbar nach traditionellem Muster in enger Verbindung mit dem obersten Herrscher des Missionsfelds. Schon im Vorfeld hatte Ansgar mit Horich I offensichtlich Kontakte diplomatischer Art gepflegt. Wieder werden die regionalen Machthaber des Missionsgebietes als außerordentlich offen und kooperativ geschildert. Beide Herrscher bleiben jedoch, zumindest bei Rim-

³⁸ SCHÄFERDIEK 1987, 24 ff.; zu den Methoden der Mission vgl. auch PADBERG 1998, 90 ff.; SKRE 1998; SANMARK 2004, 91 ff.

³⁹ Vgl. SAWYER 1988, 121; WÄVRA 1991, 264; PADBERG 1998, 110 ff.

⁴⁰ Der reale Hintergrund dieser Episode ist in Frage gestellt worden, vgl. hierzu PALME 1959, 50 f.

⁴¹ JANKUHN 1986, 139 f.; MIDDLETON 2005, 313 ff.

⁴² Vielleicht aus diesem Grund, in Ermangelung prominenter und machtvoller Täuflinge, widmet Rimbert dem Hergeir ein besonders umfangreiches Kapitel der *Vita Ansgarii*, vgl. TRILLMICH 1990a, 56 ff.

bert, ihrem traditionellen Glauben treu; Rimbert erwähnt nur für Horich I den Versuch, ihn zur Annahme des christlichen Glaubens zu bewegen. Wie in Schweden bleibt die Mission geographisch offensichtlich auf die Handelsplätze Haithabu und Ribe beschränkt. Zwar wird, dem Programm einer jeden *Vita* eines Missionsheiligen folgend, von der Bekehrung vieler Heiden berichtet. Die Taufe eines Mitgliedes einer dänischen Führungsschicht ist jedoch nicht erwähnt. Der Kontrast zu dem oben geschilderten Missionskonzept könnte nicht deutlicher sein! So wie von Rimbert beschrieben, erfolgt die Mission nach 828 zwar in enger Kooperation und in Abstimmung mit den wechselnden Herrschern der Missionsgebiete. Diese fördern zwar die Aktivitäten der Kirchenmänner, werden selbst aber offensichtlich nicht in die Missionsbemühungen einbezogen oder verweigern sich einem Glaubenswechsel. Statt der „mission from above to below“ nimmt die Mission in ihrer Fokussierung auf die Bevölkerung nunmehr den Charakter einer Individualmission an.

Auch in der offensichtlich gezielten geographischen Beschränkung auf insgesamt drei Handelsplätze – zumindest sind keine Versuche der Ausweitung der Aktivitäten erwähnt – vollzieht man einen radikalen Paradigmenwechsel hinsichtlich der Missionsstrategie. Nach den Aussagen Rimberts scheint Birka zwar einem schwedischen Machthaber unterstellt gewesen zu sein. Die Erwähnung unterschiedlicher Tingversammlungen indessen deutet auf eine gewisse Autonomie des Ortes nicht nur im Verhältnis zu dieser Herrscherfigur, sondern auch und gerade im Verhältnis zum umgebenden Hinterland. Dieser Aspekt, der weiter unten intensiv zu diskutieren sein wird, unterstreicht die räumliche und wohl auch soziale Beschränkung der Ansgarmission. Das Prinzip der Bekehrung von „*whole gentes, i. e. well defined political units or confederations*“ scheint damit bewusst aufgegeben zu werden.

Wie ist dieser Wechsel der Missionsstrategie aus heutiger Perspektive zu verstehen? Suchte man unter dem Eindruck des erfolglosen Versuchs mit dem schwachen Thronanwärter Harald nach alternativen Möglichkeiten der Heidenmission? Rückbesann man sich, wie Michael Müller-Wille andeutet, einer insularen Tradition der missionierenden Wandermönche und ihrem Ideal der Bekehrung Einzelner⁴³? Rimbert selbst begründet den Bruch mit dem traditionellen Missionskonzept und die Fokussierung der Aktivitäten auf die Orte Birka und Haithabu mit der Funktion der Plätze als Handelszentren und der Anwesenheit vieler Christen. Die dem Namen nach aus dem friesischen Raum stammende Witwe Frideburg in Birka und die angesehenen, in Dorestad oder Hamburg getauften Männer in Haithabu werden ausdrücklich hervorgehoben (vgl. oben).

Auch hinsichtlich ihres Erfolges und ihrer Ergebnisse soll die Überlieferung zur Ansgarmission vor dem Hintergrund des von Schäferdiek gezeichneten Idealbilds einer Heidenmission im frühmittelalterlichen Europa bewertet werden. Folgt man Schäferdiek, ist eine christliche Mission wie folgt abzugrenzen: „Christian mission as defined here is the conscious extension of Christianity through calculated actions of Christian agents. With this definition the so called Gelegenheitsmission (incidental conversion), the winning over a few to Christianity as the side-effect or out-come of other policies, will not be considered.“⁴⁴

Wie oben ausgeführt, folgte die Frühphase der Mission einer traditionellen und bewährten Strategie. Hinsichtlich ihres Ergebnisses ist ihr jedoch jeglicher Erfolg abzuspochen. Schon 827 wird ihr machtpolitisch schwacher Patron Harald endgültig aus Dänemark vertrieben, und das weitere Wirken der Missionare ist auf Bereiche in der Peripherie der karolingischen Einflussphäre beschränkt.

Anders verhält es sich mit den späteren Vorstößen nach Birka, Haithabu und Ribe. Dem feststehenden Programm der *vita* eines Missionsheiligen folgend, wird auch von der Bekehrung zahlreicher Heiden an diesen Orten berichtet; mehrfach wird betont, dass die

⁴³ MÜLLER-WILLE 2004, 451.

⁴⁴ SCHÄFERDIEK 1987, 24.

jeweiligen Machthaber in den Missionsgebieten ihren Untertanen die Annahme des Christentums genehmigen. Auch wenn diese Aussagen letztlich nicht nachprüfbar sind, erscheinen sie doch fraglich. So wird von Seiten der soziologischen und anthropologischen Forschung die soziale Funktion von Religion als definierendes und Zusammenhalt stiftendes Element einer Gesellschaft betont⁴⁵. Gerade für die polytheistische Kulturtradition des jüngereisenzeitlichen Skandinavien offenbart sich im archäologischen und schriftlichen Quellenmaterial die Rolle der Herrscherpersönlichkeiten als Oberhäupter der Religions- und Kultgemeinschaften. Im Rahmen zahlreicher Studien ist die zentrale Stellung des Herrschers als glaubensdefinierend und die Bedeutung sakraler Autorität als Grundlage der Herrschaftslegitimation aufgezeigt worden⁴⁶. Vor diesem Hintergrund erscheinen Rimberts Aussagen zunächst unglaubwürdig. So nimmt er mit ihnen doch nicht nur die modernen Ideale der Entscheidungsfreiheit des Individuums und eine freie Religionsausübung voraus; er lässt auch die jeweiligen Herrscher in den Missionsgebieten ihre sakrale Autorität in Frage stellen. Ausgehend allein von der schriftlichen Überlieferung sind Ansgars Aussagen hinsichtlich der Bekehrung Einzelner nicht eindeutig zu klären. Zum einen können sie als politische / theologische Propaganda gesehen werden. Ebenso könnten sie jedoch auch vor dem historisch realen Hintergrund einer gewissen Autonomie der Orte im Verhältnis zu dem umgebenden Hinterland zu betrachten sein, die nicht nur auf politischer und rechtlicher Ebene, sondern auch in Bezug auf religiöse Aspekte galt (vgl. unten)⁴⁷.

Als zählbarer Erfolg der Ansgarmission bleibt somit neben der eventuellen Bekehrung Einzelner in Birka, Haithabu und Ribe nur die Etablierung kirchlicher Institutionen nördlich der direkten Einflussphäre des karolingischen Reiches. In mehreren Passagen der *Vita Ansgarii* kommt zum Ausdruck, dass diese Kirchen unabhängig von dem Missionsanspruch zu betrachten sind. So, wenn Rimbert folgende Vorzüge des Kirchenstandortes Haithabu nennt: die Nähe des Ortes zum karolingischen Reich, dessen Funktion als Handelsknotenpunkt und die Anwesenheit vieler Christen aus Dorstad oder Hammaburg, die sich freuten, nach dem Bau der Kirche das Christentum ausüben zu können. Auch wenn die Bekehrung von Heiden immer wieder fast floskelhaft wiederholt wird, eine ihrer Hauptaufgaben scheint die Ansgarmission also in der Betreuung einer bereits existierenden, kontinentalen Christengemeinschaft gefunden haben. Dies legt auch die ausführliche Schilderung des Schicksals der Frideburg nahe. Darüber hinaus mag eine der Aufgaben der wechselnden Kirchenvertreter im Freikauf und der geistlichen Betreuung christlicher Sklaven bestanden haben, worüber in der *Vita Ansgarii* ebenfalls eingehend berichtet wird⁴⁸. Den Ausführungen Rimberts nach zu urteilen, beschränkte sich die Ansgarmission damit auf ein zumindest teilweise christliches Milieu und eine bereits existierende christliche Glaubensgemeinde.

Die Fragestellung

Angeichts der geringen Erfolge der Ansgarmission, zumindest hinsichtlich des propagierten theologischen Anspruchs, ist herauszustellen, dass die über rund 50 Jahre andauernden Bemühungen des Erzbistums Hamburg-Bremen wenigstens von Seiten der weltlichen Herrschaft immer wieder Unterstützung erfuhren und das Erzbistum seinen Missionsauftrag

⁴⁵ WEBER 1993, 32 ff.; GEERTZ 1973, 90; PADBERG 2003, 121 ff.

⁴⁶ SCHJØDT 1991; STEINSLAND 2000; SUNDQVIST 2002; DOBAT 2006.

⁴⁷ Vgl. WAVRA 1991, 273 ff.; PADBERG 2003, 126.

⁴⁸ WOOD 1987, 51; 2001, 15 f.; RADTKE 1999a, 11 f.

wiederholt gegen die Bischöfe in Köln und Reims behaupten musste. Dies unterstreicht, dass der angesichts ihrer methodischen Vorgehensweise wohl schon in zeitgenössischer Perspektive als schwierig bewerteten Mission auch andere Motive, oder alternative Interessen zu Grunde gelegen haben können, die sich in den auf uns gekommenen Quellen nicht deutlich zu erkennen geben.

In einzelnen Aussagen der *Vita Ansgarii* ist eines der möglichen Motive angedeutet. So fällt auf, dass sowohl die Reise Ansgars nach Birka wie auch der Entschluss zum Bau einer Kirche in Haithabu nach bilateralen Verhandlungen zustande kommen. Gegenstand dieser Dialoge waren offensichtlich nicht allein religiöse Angelegenheiten. In ersterem Falle ist es eine als *legati Sueonum* bezeichnete Delegation, welche, wie oben dargestellt, „unter anderen Aufträgen“ um die Entsendung eines Priesters bittet. Zeitgenössische Schriftquellen offenbaren die Rolle von überregional tätigen Händlern als Botschafter oder Vermittler zwischen unterschiedlichen Herrscherhäusern⁴⁹. Auch die Unterredungen zwischen Vertretern Karls des Großen und des dänischen Königs Godfred im Jahre 809 kommen durch Vermittlung von Handelsleuten zustande⁵⁰. Für die schwedische Delegation am Kaiserlichen Hofe ist von einem vergleichbaren Hintergrund auszugehen. Im Vorfeld der Missionsaktivitäten in Dänemark nimmt Ansgar selbst die Rolle eines Botschafters oder Diplomaten ein. Ausführlich wird von seinen Kontakten mit Horich I berichtet, wobei sich ein wirtschaftlicher Charakter dieser Gespräche offenbart. Für das Jahr 873 ist im Zusammenhang der Verhandlungen zwischen den dänischen Königen Halfdan und Sigfred und Ludwig dem Deutschen der genaue Wortlaut entsprechender Verhandlungen überliefert. In vergleichbaren Wendungen wie bei Rimbart heißt es hierzu in den Annalen des Klosters Fulda, dass die Kaufleute beider Reiche wechselseitig die Grenzen überschreiten, ihre Waren mit sich führen sowie friedlich kaufen und verkaufen dürfen⁵¹. Die Wortwahl Rimbarts lässt kaum einen anderen Schluss zu, als dass es bei den Gesprächen zwischen Ansgar und Horich I um die Bestätigung bzw. die Erweiterung entsprechender Übereinkommen ging.

Nicht nur in diesen beiden für den weiteren Verlauf der Aktivitäten des Ansgar sehr zentralen Passagen kommt eine Beziehung der Mission mit dem überregionalen Warenaustausch zum Ausdruck. Auch in der praktischen Durchführung ihrer Reisen waren die verschiedenen Kirchenmänner offensichtlich auf die Träger des Handels angewiesen. Während Rimbart so im Zusammenhang mit der ersten Reise Ansgars nach Dänemark die Benutzung des bischöflichen Schiffes betont, werden alle weiteren Reisen auf Schiffen bzw. in Begleitung von Handelsleuten durchgeführt. Bei den bischöflichen Vertrauensleuten (*fideles domni episcopi*) und alten Freunden (*amicis*) in Birka, die dem König vom Grund der Reise des Ansgar berichten, wird es sich wohl ebenfalls um Händler gehandelt haben⁵². Auch nicht zuletzt in der an seine Nachfolger gerichteten Ermahnung Ansgars hinsichtlich der Beteiligung an wirtschaftlichen Aktivitäten in Skandinavien kommt diese Beziehung deutlich zum Ausdruck, belegt die Mahnung doch nur, dass zumindest einzelne Kirchenmänner in dieser Hinsicht keine Berührungängste kannten⁵³.

Ganz besonders deutlich wird eine wirtschaftliche Dimension der Ansgarmission indes bei der Betrachtung ihrer Wirkungsstätten. In mehreren Passagen beschreiben Rimbart und Adam von Bremen die besondere Funktion von Birka, Haithabu und Ribe als Knotenpunkte des Warenaustausches zwischen dem Kontinent und Skandinavien. Zumindest für Birka und Haithabu ist die Anwesenheit christlicher Bevölkerungsgruppen genannt – eine Feststellung, die sich auch in den archäologischen Quellen andeutet (vgl. unten).

⁴⁹ SAWYER 1977, 139 ff.; McCORMICK 2001, 255 ff.
273 ff.

⁵⁰ RAU 1977, 90 f.

⁵¹ RAU 1975, 88 f.; vgl. hierzu auch LUND 2002, 3.

⁵² TRILLMICH 1990a, 88 f.

⁵³ Ebd. 104 f.

Im Rahmen der Diskussion um Charakter und Wirkung der Ansgarmission ist bislang immer wieder hervorgehoben worden, dass die Kirchengründungen an den einzelnen Missionsstandorten von den jeweiligen Machthabern gefördert, ja teilweise sogar direkt erbeten wurden. Man hat dies als Ausdruck ökonomischen Kalküls von Seiten der skandinavischen Machtelite erklärt; war mit der Duldung der missionarischen Aktivitäten und kirchlichen Institutionen doch auch die Attraktivität der Handelsplätze für kontinentale Händler gesichert⁵⁴. Unbeachtet geblieben ist in diesem Zusammenhang zumeist der Umstand, dass nicht nur die skandinavischen Machthaber mit den Grundlagen und Vorzügen überregionaler Handelsbeziehungen vertraut waren. Auch und gerade für die Machtelite des karolingischen Reiches ist davon auszugehen, dass sie nicht nur ein Interesse an Handelsbeziehungen mit dem Norden hatten, sondern dass sie aus diesen auch wirtschaftlichen Vorteil zogen.

Wie mehrfach herausgestellt worden ist, bildet das 9. Jahrhundert den historischen Rahmen einer rasanten Entwicklung des Wirtschaftslebens im frühmittelalterlichen Europa. Der Ausbau existierender ökonomischer Strukturen und die teilweise tief greifenden Neuerungen, wie sie die karolingischen Könige bis zu Karl dem Großen durchgesetzt hatten, hierunter die Regulierung des Güterausstauschs mit privilegierten Märkten oder die Reform des Münzsystems, entfalteten nun ihre volle Wirkung. Zentraleuropa ist zu einer geschlossenen Wirtschaftszone zusammengewachsen, in der nicht nur Luxusgüter, sondern auch alltägliche Gebrauchsgüter und Agrarprodukte über teilweise große Abstände vermittelt werden⁵⁵. Mit der Expansion des karolingischen Herrschaftsgebiets in der zweiten Hälfte des 8. Jahrhunderts werden die friesischen und sächsischen Gebiete bis nördlich der Elbe in diese herrschaftlich strukturierte Wirtschaftszone eingegliedert. Auswirkungen dieser wirtschaftlichen Entwicklung und der politischen Machtverschiebungen lassen sich auch in Skandinavien ausmachen⁵⁶. Zwar hatten die engen Verbindungen über die westliche Nordsee schon zu Beginn des 8. Jahrhunderts zur Entstehung institutionalisierter Warenumschlagplätze in Skandinavien geführt, den Beginn des 9. Jahrhunderts markiert jedoch eine neue Qualität und Bedeutung dieser Handelsverbindungen. Dies findet in der Neustrukturierung Haithabus oder der Etablierung Kaupangs im südlichen Norwegen Niederschlag⁵⁷.

Ausgehend von den Ergebnissen der quellenkritischen Lesung der *Vita Ansgarii* erscheint es unwahrscheinlich, dass den Aktivitäten des Erzbistums Hamburg-Bremen in Birka, Haithabu und Ribe allein vor dem historischen Hintergrund des biblischen Missionsauftrags zu betrachten sind. Vielmehr deutet sich an, dass der Präsenz kirchlicher Vertreter und Institutionen an Handelsknotenpunkten in Skandinavien auch wirtschaftliche Interessen der Machtelite des Reichs Ludwig des Frommen und Ludwig des Deutschen zugrunde lagen.

Handel und Kirche im christlichen Europa

Es gab wohl keinen Bereich der öffentlichen wie privaten Sphäre des frühmittelalterlichen Lebens, in dem den verschiedenen Institutionen der Kirche keine wichtige, wenn nicht sogar die entscheidende Rolle zukam⁵⁸. Zeitgenössische Schriftzeugnisse, aber auch die ar-

⁵⁴ Vgl. SAWYER 1982, 134 f.; 1988, 125; RADTKE 1999a; LUND 2004; PADBERG 1998.

⁵⁵ VERHULST 1970; HODGES 1982; CLAUDE 1985, 9 ff.; BLACKBURN / GRIERSON 1986; STEUER 1999, 406 ff.; McCORMICK 2001, 573 ff. 639 ff.

⁵⁶ ARBMAN 1937; STEUER 1987, 113 ff.; SINDBÆK 2005.

⁵⁷ JANKUHN 1986; HODGES 1982, 66 ff.; SAWYER 1986, 64 ff.; McCORMICK 2001, 606 ff.; SKRE / STYLEGAR 2004; SINDBÆK 2005, 70 ff.; SCHULTZE 2005, 359 ff.; SKRE 2007a.

⁵⁸ MANN 1986, 379 ff.; WEBER 1993, 223 ff.

chäologischen Quellen zeichnen – wie einleitend bereits angedeutet – ein komplexes Bild von der engen Verbindung zwischen Handel, Handwerk und Kirche⁵⁹. Die Bezüge zwischen Kirche und Handel treten ausgesprochen deutlich in den größeren Handelsmetropolen hervor. Insbesondere in den schon früh auch schriftlich fixierten Besitzverhältnissen von Parzellen innerhalb des Markt- und Handwerksbereiches gibt sich die Bedeutung der Kirche im Wirtschaftsleben der Orte zu erkennen. So belegen Urkunden zu Verkauf oder Schenkung einzelner Parzellen im karolingerzeitlichen Mainz, dass sich ein Großteil der genannten Flächen in kirchlichem oder klösterlichem Besitz befand⁶⁰. Besonders deutlich treten im Quellenmaterial des 10. Jahrhunderts die Kölner Erzbischöfe als treibende Kraft des Handels in Erscheinung. So nennen verschiedene Urkunden die Kirche als Besitzer und Zinsempfänger verschiedener Parzellen am Rheinufer sowie im Inneren der Stadt, und 979 beurkundet Otto II dem Kölner Erzbischof das Recht zum Empfang sämtlicher Zoll- und Bannabgaben⁶¹. Wenngleich Mainz und Köln als größte Erzbistümer des karolingischen Reiches wohl einen Sonderstatus innehatten, sind die Rechtsverhältnisse an diesen beiden Orten wohl auch auf andere Handelsmetropolen in Mittel- und Westeuropa zu übertragen⁶².

Nicht nur in den primär als Handelszentren erwachsenen Metropolen an bedeutenden Wasser- und Landwegen lässt sich der kirchliche Einfluss erkennen. Schon um die Mitte des 8. Jahrhunderts hatte Pippin die Bischöfe seines Reiches mit der Einrichtung eines gesetzlichen Marktes und der Einführung gesetzlicher Maßeinheiten in jeder *civitas* beauftragt⁶³. Wohl auch vor diesem Hintergrund sind die zahlreichen Märkte zu sehen, die ab dem 8. Jahrhundert in Anbindung an Klöster und Bischofssitze bekannt sind. Die jährlichen Messen bei St. Denis oder dem Bischofssitz von Verdun werden zu den größeren Märkten gezählt haben, doch auch für kleinere Klostergemeinschaften ist die Ausrichtung von Märkten belegt. Karl der Große, dessen wiederholte Vorstöße zur Regulierung des Handels die wirtschaftliche Entwicklung maßgeblich mitbestimmten, bestätigte mehrmals das Recht von Klöstern auf Handel und Privilegien⁶⁴. Dass diese Wirtschaftspolitik von Ludwig dem Frommen fortgesetzt wurde, schlägt sich in der Verleihung von Münz-, Markt- und Zollrecht an das Kloster Corvey, dem Heimatkloster Ansgars, nieder⁶⁵.

Als Besitzer oder Patron tritt die kirchliche Organisation jedoch nicht allein im Hinblick auf die Standorte, sondern auch auf die Träger des Handels auf. Neben Kaufleuten, die ihre Fahrten im Auftrage der weltlichen Macht unternahmen (*mercatores regis*), nennen zahlreiche Quellen des 8. und 9. Jahrhunderts auch Händler als kirchliche Eigenleute. Bekannt ist der Friese Ibbo, welcher Anfang des 9. Jahrhunderts als Angehöriger des Klosters St. Maximin in Trier genannt wird. Ebenso die Kirche in Dorestad, das Kloster Prüm in der Eifel oder das Kölner Stift St. Pantaleon verfügten im 9. und 10. Jahrhundert über mehrere Kaufleute, und kirchliche Würdenträger tauchen in den Quellen teilweise als aktive Händler oder königliche Handelsagenten auf⁶⁶. Dokumente des 8. bis 10. Jahrhunderts weisen darüber hinaus auf Handelsschiffe im Besitz klösterlicher Gemeinschaften hin⁶⁷.

⁵⁹ Vgl. hierzu das einleitende Kapitel zur Unterscheidung von wirtschaftlichen und religiösen Aktivitäten.

⁶⁰ ELLMERS 1972, 180 ff.; DILCHER 1985, 392 ff.

⁶¹ ENNEN 1975, 87 ff.

⁶² Zusammenfassend hierzu ELLMERS 1972, 180 ff.; KELLY 1992, 3 ff.; McCORMICK 2001, 640 ff.; MIDDLETON 2005, 319 ff.

⁶³ STEUER 1999, 407.

⁶⁴ VERHULST 1970, 379 ff.; KOCH 1996, 323 ff.; LE MAHO 2003, 234 ff.

⁶⁵ DILCHER 1985, 399.

⁶⁶ ELLMERS 1972, 18; ENNEN 1975, 111 ff.; JANSSEN 1983, 390 ff.; MIDDLETON 2005, 321 f.; HODGES 1982, 89 f.; GRAINGE 2006.

⁶⁷ KELLY 1992; LE MAHO 2003, 240 f.

Auch Handwerker und Produktionsstätten sind während des Frühmittelalters in der Regel fest mit kirchlichen Institutionen verknüpft⁶⁸. Ein herausragendes Beispiel ist die Produktion von Keramik im mittleren Rheingebiet. Insbesondere im Umfeld von Köln blühte seit dem 7. Jahrhundert eine spezialisierte Massenproduktion standardisierter Keramikgefäße von hoher Qualität. An den Produktionsstätten, u. a. den namensgebenden Orten Badorf und Pingsdorf, beide Rhein-Erft-Kr. (Nordrhein-Westfalen, D) konnten zahlreiche Ofen- und Haldenreste untersucht werden, die eine Produktion während der Karolingerzeit und den nachfolgenden Perioden belegen. Im Rahmen einer Studie zur gewerblichen Produktion führt Walter Janssen an, dass der Ort Pingsdorf schon für das 7. Jahrhundert im so genannten Almosenverzeichnis des Kölner Erzbischofs enthalten ist. Im 11. Jahrhundert gab es einen erzbischöflichen Hof zu Pingsdorf, und die Kirche St. Pantaleon zu Pingsdorf bildete im Hochmittelalter eine *Filia* des Stiftes St. Pantaleon zu Köln. Vergleichbare Verhältnisse können für den Ort Badorf herausgestellt werden⁶⁹.

Auch die Produktion von Mühlsteinen aus rheinischer Basaltlava im Eifelgebiet, und besonders am Bellerberg bei Mayen, stand während des Frühmittelalters und bis in die Neuzeit unter kirchlichem Patronat. So erscheint die erste Erwähnung von Steinbrüchen bei Mayen in einem schriftlich fixierten Gütertausch zwischen den Klöstern St. Maximin in Trier und dem Kloster Prüm im Jahre 855. Schon vorher müssen sich die Steinbrüche also in klösterlichem Besitz befunden haben⁷⁰.

Ein weiteres, historisch weit besser beleuchtetes Beispiel für Massengüterproduktion unter kirchlichem Patronat ist die Herstellung von Textilien. So geht aus dem Heberegister des Klosters Fulda für die Zeit vor 836 hervor, dass die zahlreichen Fronhöfe in Friesland eine jährliche Abgabe von 855 Mänteln zu entrichten hatten. Ähnliche Verhältnisse sind für das Kloster Verden bezeugt und das in Flandern, Gent, gelegene Kloster Bavo verfügte nach Aussage von Urkunden des 10. Jahrhunderts über Schafweiden in Friesland. Die anfallende Wolle wurde im Kloster selbst verarbeitet⁷¹.

Es wird deutlich, dass die kontinentale Kirche des 9. Jahrhunderts als treibende Kraft des wirtschaftlichen Aufschwungs dieser Zeit zu verstehen ist. Sowohl in den zumeist auf antiken Wurzeln entstandenen urbanen Zentren wie auch im ruralen Milieu waren Bischofssitze und Klostergemeinschaften das Fundament des herrschaftlichen Wirtschaftssystems. Gleichzeitig gibt sich die Durchführung und Teilhabe an der Produktion und an der Verbreitung von Handelsgütern als ökonomische Grundlage dieser Institutionen zu erkennen.

Dennoch darf bei allem wirtschaftlichen Kalkül, wie es in den oben genannten Quellen zum Ausdruck kommt, jedoch nicht die Rolle der Kirche als geistiger Patron aus dem Blick verloren werden. Wie oben bereits ausgeführt, fielen nicht zuletzt die saisonalen Märkte an Kirchen und Klöstern in der Regel mit religiösen Feierlichkeiten zusammen, und die einzelnen Akteure werden ihr Engagement auf diesen Märkten vermutlich nicht allein als wirtschaftliche Aktivitäten, sondern auch Ausübung eines religiösen Akts verstanden haben⁷².

⁶⁸ WINKELMANN 1977, 92 ff.; SCHWIND 1984, 101 ff.; CAPELLE 1999, 424 ff.; STEUER 1999, 413 ff.

⁶⁹ JANSSEN 1983, 363 ff.

⁷⁰ HÖRTER/HEYEN 1984, 47 f.; HÖRTER 2002, 169 ff.

⁷¹ ROHWER 1937, 23 ff.; SCHWIND 1984, 101 ff.; HÄGG 1993, 445 ff.; STEUER 1999, 407 ff.

⁷² Vgl. hierzu auch das einleitende Kapitel zur Unterscheidung von wirtschaftlichen und religiösen Aktivitäten.

Birka, Haithabu und Ribe – das Missionsfeld des Ansgar

Nach den beiden Hauptquellen zu urteilen, war das Wirken der kontinentalen Missionare des 9. Jahrhunderts in Skandinavien offensichtlich auf Birka, Haithabu und Ribe begrenzt. Die Aussagen zum Charakter dieser Orte beschränken sich bei Rimbert und Adam von Bremen auf die spezifizierende Bezeichnung von Birka und Haithabu als Hafenstädte (*portus* oder *vicus*). Wiederholt sind Händler (*negotiatores*) als Bewohner der beiden Orte genannt, und die häufige Erwähnung von Handelsgütern wie Sklaven oder Pelz lässt von einer Bedeutung als Umschlagplätze des Seehandels ausgehen (vgl. oben).

Auf Grund ihrer prominenten Rolle in kontinentalen Schriftquellen galt den von Ansgar aufgesuchten Orten schon früh die besondere Aufmerksamkeit der archäologischen Forschung. Es kann als sicher gelten, dass das historische Birka mit dem Siedlungsareal der Schwarzen Erde auf Björkö (Adelsö, Uppland, S) im zentralen Mittelschweden gleichzusetzen ist; Sliaswich, in der archäologischen Forschung als Haithabu bezeichnet, lag südlich des heutigen Schleswig (Kr. Schleswig-Flensburg, D) an der Ostseeförde Schlei; und in den späten 1980er Jahren konnte Ansgars Ripa im Stadtgebiet des heutigen Ribe (Amt Ribe, DK) an der jütischen Nordseeküste entdeckt werden. An allen drei Orten sind intensive archäologische Untersuchungen durchgeführt worden, so dass heute Aussagen zu Struktur, Funktion und Charakter der drei Plätze möglich sind, die weit über die spärlichen Nachrichten der Schriftquellen hinausgehen⁷³.

Das archäologische Fundmaterial spiegelt die zentrale Bedeutung der drei Plätze als Produktionsstätten. Zumindest ein Teil der Gewerbe scheint hochgradig organisiert und auf die Massenproduktion bzw. die Herstellung standardisierter Serien ausgerichtet gewesen zu sein⁷⁴.

Die Funktion als Warenumschlagplätze ist nicht nur über die küstenbezogenen Lageverhältnisse und die Anbindung an natürliche Korridore des See- und Landverkehrs angedeutet⁷⁵. In Haithabu und Ribe führen die großen Mengen von Mühlsteinfragmenten aus Mayener Basaltlava und der hohe Anteil rheinischer Keramikformen wie der Badorfer Ware die Bedeutung der Kontakte mit dem Kontinent, insbesondere dem Rheinland, vor Augen (*Abb. 2; 3*)⁷⁶. Ein eindrucksvolles Zeugnis von der Intensität gerade dieser Beziehung geben Textilien ab, die als friesisches Tuch identifiziert werden können. Diese bilden einen großen Teil der in Haithabu entdeckten Textilreste. In einer Mehrzahl der in Birka untersuchten Gräber fanden sich Textilien von besonderer Qualität, die als friesisches Tuch angesprochen worden sind⁷⁷.

Die stellenweise mehrere Meter mächtigen Kulturschichten und der hohe Dokumentationsstandard der Grabung von Ribe, Rosenallé, ermöglichen genaueren Aussagen hinsichtlich der Importfunde, dem Zeitpunkt ihres Auftretens und möglicher Veränderungen der quantitativen Verhältnisse⁷⁸. In Ribe sind Fragmente von Mayener Basalt als Zeugnisse der Einfuhr von Mühlsteinen aus den oben bereits erwähnten Steinbrüchen bei Mayen, Lkr. Mayen-Koblenz (Rheinland Pfalz, D), bereits in den frühen Siedlungsphasen des beginnenden

⁷³ Hinsichtlich Lage, Entwicklung und Struktur der Plätze zusammenfassend: HODGES 1982; HILL / COWIE 2001; CLARKE / AMBROSIANI 1991; SINDBÆK 2007; SKRE 2007b. – Zu Birka: AMBROSIANI 1992, 10 ff.; AMBROSIANI / CLARKE 1995; zu Haithabu JANKUHN / SCHIETZEL / REICHSTEIN 1984; RADTKE 1999b; CARNAP-BORNHEIM / HILBERG 2005; HILBERG / CARNAP-BORNHEIM 2007. – Zu Ribe: JENSEN 1991; FEVEILE 2006b.

⁷⁴ JANKUHN 1986, 200.

⁷⁵ AMBROSIANI 1991, 99 ff.; SINDBÆK 2005, 111 ff.; BRANDT 2006, 53 ff.

⁷⁶ SINDBÆK 2005, 145 ff.

⁷⁷ GEIJER 1938, 40 ff.; JANKUHN 1986, 189 ff.; HÄGG 2002, 181 ff.

⁷⁸ FEVEILE / JENSEN 2000, 9 ff.; FEVEILE 2006a; mündliche Auskunft Claus Feveile (Ribe).



Abb. 2. Verbreitung der Tatinger Keramik in Nordeuropa.

den 8. Jahrhunderts vertreten. In den folgenden Schichten und besonders in der Zeit zwischen 820–850 steigt die Gesamtmenge jedoch stetig an. Eine vergleichende Betrachtung der Mengenverteilung von Importgütern aus Norwegen – Bruchstücke von Specksteingefäßen und Wetzschiefer – offenbart im Gegensatz eine eher gleichmäßige Verteilung auf die einzelnen Siedlungsphasen. Eine vergleichende Betrachtung anderer Warengruppen zeigt, dass der Anstieg weder mit einem allgemeinen Wachstum des Handelsgeschehens noch mit Veränderungen in der Siedlungsstruktur zusammenhängen kann.

Dies bestätigt die Einbeziehung der wenigen Scherben Rheinischer Importkeramik in Ribe. So ist die Badorfer Ware in der Frühphase Ribes bis 820 nur mit wenigen Scherben vertreten, tritt aber ab dem zweiten Drittel des 9. Jahrhunderts häufiger auf. Das eher schütterere Auftreten dieser Keramik im Hinterland der Emporien Haithabu und Ribe spricht gegen eine Deutung als primäres Handelsgut. Als Gebrauchs- und Vorratsgeschirr werden die Gefäße eher zur gewohnten materiellen Umgebung rheinländischer und möglicherweise auch friesischer Händler gehört haben⁷⁹. Auch die Mühlsteine aus Mayener

⁷⁹ HODGES 1982, 57 ff.; SINDBÆK 2005, 157 ff.



Abb. 3. Verbreitung von Mühlsteinen aus Basaltlava in Nordeuropa. Kleine Signatur: Fundorte; große Signatur: Fundorte mit Halbfabrikaten und Ursprungsgebiet.

Basalt werden (ähnlich wie Norwegische Specksteingefäße und Wetzsteine) in erster Linie als Ballastmaterial in den hochseegängigen Schiffen, und damit als „sekundäres Handelsgut“ zu den Emporien gelangt sein, von wo aus sie dann auch in die Siedlungen im Hinterland weitervermittelt wurden. Damit unterstreichen diese Funde den direkten Charakter der Handelsverbindungen zwischen den Wirtschaftszentren im Rheingebiet und den Skandinavischen Emporien.

Bei genauer Betrachtung des kontinentalen Imports in Ribe deutet sich an, dass es während der Zeit der ersten Dänemarkreisen des Ansgar, zu einer markanten Intensivierung der wechselseitigen Verbindungen und zu einem verstärkten Engagement kontinentaler Händler auch am Standort Ribe selbst gekommen zu sein scheint.

Von Beginn an sind an den Orten nicht nur Handelsbeziehungen, sondern auch der direkte Einfluss und die Anwesenheit externer Bevölkerungsgruppen auszumachen. Schon das auf allen drei Plätzen belegte Parzellensystem ist in seinem Ursprung auf kontinentale oder westeuropäische Vorbilder zurückzuführen und ist wohl Ausdruck der Beteiligung westeuropäischer Bevölkerungsgruppen an der Etablierung der einzelnen Plätze⁸⁰.

Als Versuch der Übernahme ökonomischer Institutionen des christlichen Europas ist die Münzprägung zu sehen, wovon in Ribe bereits für die erste Hälfte des 8. und in Haithabu spätestens ab der Mitte des 9. Jahrhunderts ausgegangen wird. Hinsichtlich ihres Gewichtes sind die vermutlich in Haithabu geprägten nordischen Münzen des 9. Jahrhunderts sogar der Maßeinheit des karolingischen Reichsdenars angepasst gewesen. Auch die Prägemotive lassen Einflüsse von Quentovic- und Dorestad-Münzen Karls des Großen bzw. Ludwig des Frommen erkennen⁸¹.

Die Anwesenheit externer Bevölkerungsgruppen spiegelt sich während des 9. Jahrhunderts nicht nur in den oben besprochenen Funden, sondern vor allem in der Bebauungsstruktur der Plätze, die eine Mischung skandinavischer und kontinentaler Bautypen charakterisiert. Beispielhaft für letztere sei nur der Typ des so genannten Haithabu-Hauses genannt⁸², welcher offensichtlich in einer kontinentalen und westeuropäischen Tradition errichtet wurde. In Birka spiegeln einzelne Gebäude ebenfalls westeuropäische Einflüsse⁸³.

In den Gräbern deutet sich zumindest in Haithabu und Birka eine multikulturelle Zusammensetzung der Bevölkerung an. Hinsichtlich des Bestattungsritus unterscheiden sich die Gräber teilweise deutlich von den zeitgenössischen Bestattungen im Hinterland. Gerade während des 9. Jahrhunderts geben sich insbesondere kontinentale Einflüsse zu erkennen, und für einen Großteil der Toten ist von einer Herkunft aus dem christlichen Europa auszugehen⁸⁴. Ein beredtes Zeugnis für die Anwesenheit fremder Bevölkerungsgruppen geben in Haithabu auch das vom Beginn des 9. Jahrhunderts an belegte Flachgräberfeld und eine kleine Gruppe von Körperbestattungen aus der zweiten Hälfte des 9. Jahrhunderts innerhalb des Siedlungsbereiches ab⁸⁵. Hinsichtlich ihrer Lage, Ausstattung und Form unterscheiden sich die Gräber von den im Umfeld und im übrigen Skandinavien bekannten Körpergräbern. Beide Gräberfelder sind als christliche oder von einer christlichen Glaubensgemeinschaft genutzte Bestattungsplätze angesprochen worden, und zumindest für einzelne Gräber ist auf Grundlage von Trachtbestandteilen von einer kontinentalen Herkunft der Toten auszugehen⁸⁶. Nicht zuletzt sprechen hierfür auch die zahlreichen Hinweise auf das Nebeneinander unterschiedlicher religiöser Ausrichtungen im Material der Kleinfunde aus Haithabu, die sich jedoch zeitlich nur schwerlich fixieren lassen⁸⁷.

Mit reich ausgestatteten Gräbern ist spätestens in der zweiten Hälfte des 9. Jahrhunderts sowohl in Birka wie auch in Haithabu eine Oberschicht zu fassen⁸⁸. Für alle Lokalitäten gilt jedoch, dass besonders aufwändig ausgestattete Gräber und Depot- oder Einzelfunde besonderen Charakters im näheren und weiteren Umfeld der Plätze auftreten⁸⁹. Die Machteleite der skandinavischen Gesellschaften wird vornehmlich im Umfeld der Plätze residiert haben.

⁸⁰ SKRE / STYLEGAR 2004, 16; SINDBÆK 2005, 171 f.

⁸¹ METCALF 1994, 196 ff.; MALMER 2002, 118 ff.

⁸² SCHIETZEL 1981.

⁸³ AMBROSIANI / ERIKSON 1996, 40 f.

⁸⁴ STEUER 1984; AMBROSIANI 1992, 20 f.

⁸⁵ SCHIETZEL / ULBRICHT 1977, 57 ff.; EISENSCHMIDT 2004a.

⁸⁶ EISENSCHMIDT 2004b, 133 ff.

⁸⁷ STAECCKER 1999, 207 ff.; VIERCK 2002.

⁸⁸ WAMERS 1994; RINGSTEDT 1997; EISENSCHMIDT 2004a.

⁸⁹ AMBROSIANI 1985; JENSEN 1991, 64 f.; CARLSSON 1997, 83 ff.; EISENSCHMIDT 2004b, 305 f.; DOBAT 2004, 88 f.

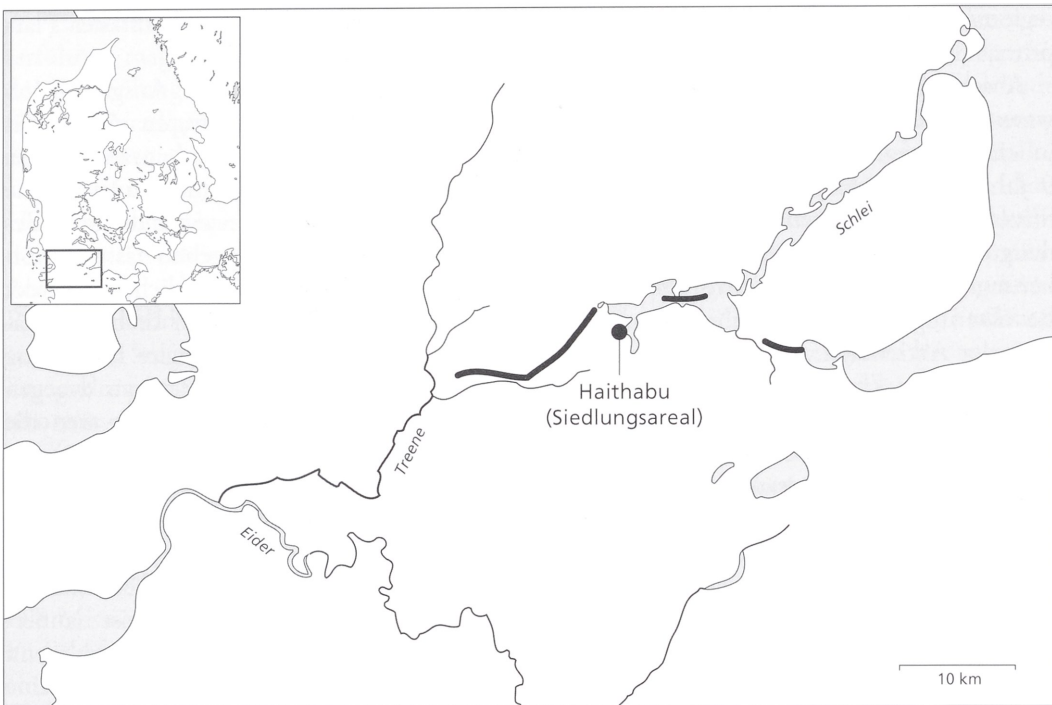


Abb. 4. Die Schleswiger Landenge mit dem Siedlungsgebiet von Haithabu und dem Verlauf der frühen Bauphasen des Danewerks im 8. und 9. Jahrhundert.

Hinsichtlich ihrer geographischen / geopolitischen Lageverhältnisse nehmen Birka, Haithabu und Ribe eine Sonderrolle ein. Besonders deutlich wird dies im Falle von Haithabu. Die verkehrsgeographische Gunstsituation der Schleswiger Landenge erlaubte an dieser Stelle die West-Ost-Querung der Halbinsel. Haithabu lag somit an einer natürlichen Schnittstelle der beiden großen Verkehrs- und Handelsräume Nord- und Ostsee. Gleichzeitig befand sich Haithabu an der Schnittstelle mehrerer ethnischer bzw. politischer Einheiten: im Süden das karolingische Reich, im Südosten die Stammesverbände der Slawen und im Südwesten schließlich friesische Bevölkerungsgruppen⁹⁰. Während der meisten Zeit seiner Existenz lag der Ort bezeichnender Weise militärisch ungeschützt im südlichen Vorfeld des Danewerks, einem weitgehend siedlungsleeren Niemandsland zwischen Dänemark und dem karolingischen Reich (Abb. 4). Erst mit der wahrscheinlich nur kurzfristigen Errichtung des Kograbens um 980 scheint der Ort bewusst in das nördlich angrenzende Hinterland des Danewerks gebracht worden zu sein. Dieser Schritt muss nicht nur vor dem Hintergrund militärstrategischer Überlegungen zu verstehen sein. Er ist mit Sicherheit auch als Ausdruck der organisatorischen Eingliederung des Platzes in das sozialpolitische Gefüge des regionalen Umlands zu deuten⁹¹. Ähnlich sind die Verhältnisse in Ribe zu bewerten, schloss unmittelbar südlich doch das Siedlungsgebiet der Friesen an, welches sich spätestens ab dem 7. Jahrhundert bis in das Rheinland erstreckte⁹². Auch Birka, bereits durch seine Insellage aus dem regionalen Siedlungsgefüge herausgehoben, war eher peripher zu den

⁹⁰ JANKUHN 1986, 62 f. Abb. 14; BRANDT 2006.

⁹² JANKUHN 1986, 62 f. Abb. 14.

⁹¹ Zum Danewerk vgl. ANDERSEN 2004; DOBAT 2008.

regionalen Zentren wie Gamla Uppsala gelegen. Verkehrsgeographisch scheint der Platz primär der südöstlichen Ostseeküste zugewandt gewesen zu sein⁹³.

Abschließend bleibt festzuhalten: Die Emporien als Missionsziele der Ansgarmission waren primär Standorte von Handwerks- und Handelsaktivitäten. Sie waren eingebettet in ein überregional wirksames Verkehrs- und Handelsnetz, in dem gerade während des 9. Jahrhunderts dem karolingischen Reich eine ganz besondere Bedeutung zukam. Die Struktur der Plätze geht auf westeuropäische Vorbilder zurück, was von einer direkten Beteiligung kontinentaler Händlergruppen im Zuge der Etablierung ausgehen lässt. Bevölkerungsgruppen aus dem christlichen Europa werden einen nicht unwesentlichen Teil der Bevölkerung ausgemacht haben. Grundsätzlich gibt sich ein regionaler Machthaber als Patron der Aktivitäten auf den Emporien zu erkennen; Siedlungen von zentraler Bedeutung auf regionaler Ebene und Sitze einer aristokratischen Führungsschicht finden wir dagegen primär im näheren Umland der Emporien⁹⁴. In ihrer Funktionsbestimmung waren die Plätze zumindest während des 9. Jahrhunderts vor allem dem überregionalen bzw. „internationalen“ Handel zugewandt.

Es ist zu betonen, dass Birka, Haithabu und Ribe im Skandinavien des 9. Jahrhunderts eine Sonderrolle einnehmen. Hinsichtlich Struktur, Bebauung, Bevölkerungszusammensetzung, Lageverhältnissen oder Einbindung in ein Hinterland bilden sie singuläre Erscheinungen. In ihrer politischen / ethnischen Grenzlage standen sie in gewisser Weise „außerhalb“ des traditionellen Siedlungsgefüges im frühmittelalterlichen Skandinavien, auch wenn ihnen als zentrale Anlaufpunkte der „internationalen“ Austauschverbindungen natürlich eine ganz entscheidende Rolle zukam. Haithabu und Ribe müssen, zumindest aus dänischer / skandinavischer Perspektive, sogar als peripher zum eigentlichen Kernland gelegen charakterisiert werden. Mit Blick auf Haithabu ließe sich die Frage stellen, ob der Handelsplatz überhaupt als „dänisch“ oder „skandinavisch“ aufgefasst wurde. Damit erfüllen die Orte eine der wichtigsten Kriterien der Definitionen der port of trade bzw. der gateway community. Hiermit werden Plätze umschrieben, auf denen dem überregionalen oder internationalen Warenaustausch die notwendigen räumlichen und rechtlichen Rahmenbedingungen geboten werden, die dabei jedoch, wie Karl Polanyi es ausdrückt, neutral verbleiben und nur begrenzt als Zentrum eines regionalen Umlandes fungieren⁹⁵.

Vor diesem Hintergrund scheinen sich die Aussagen Rimberts zu bestätigen, die für Birka auf eine gewisse Autonomie des Ortes im Verhältnis zum umgebenden Hinterland hindeuten (vgl. oben). Die von Ansgar aufgesuchten Plätze können insofern nicht als Zentren politischer, ethnischer oder rein geographischer Einheiten betrachtet werden. Vielmehr sind sie als institutionalisierte und dabei neutrale Kontaktflächen zwischen Skandinavien und dem Kontinent zu sehen⁹⁶.

Diskussion

Schon ausgehend von der schriftlichen Überlieferung allein wird deutlich, dass das Missionswirken Ansgars dem frühmittelalterlichen Anspruch einer erfolgreichen Heidenmission nicht gerecht wurde. In Anbetracht der nach 827 angewandten Missionsstrategie hätte es diesem Anspruch wohl von Anbeginn an überhaupt nicht gerecht werden können. Wenn

⁹³ AMBROSIANI 1991, 100 f.; zusammenfassend zu den besonderen Lageverhältnissen der Plätze vgl. SINDBÆK 2005, 111 ff.

⁹⁴ AMBROSIANI 1985; DOBAT 2010; SKRE 2007b.

⁹⁵ POLANYI 1963, 30 ff.; RENFREW 1975; HIRTH 1978, 25 ff.

⁹⁶ Vgl. JANKUHN 1952, 82 ff.; SINDBÆK 2005, 161.

das Erzbistum Hamburg-Bremen seine Aktivitäten dennoch über mehrere Jahrzehnte weiterführte, mag dies unterschiedliche Motive gehabt haben. Wie im Zusammenhang mit der Beurteilung der Aussagen der Schriftquellen bereits angemerkt, ist als einer der Gründe für den Paradigmenwechsel hinsichtlich der Missionsstrategie ab 827 eine Rückbesinnung auf eine insulare Tradition der missionierenden Wandermönche und ihrem Ideal der Bekehrung Einzelner in Betracht zu ziehen. Mit so herausragenden Protagonisten wie dem Heiligen Bonifatius oder dem aus Northumbrien stammenden Willibrord war diese Tradition bereits vorher auch auf dem Kontinent fortgeführt worden und hatte zumindest nach Aussage der schriftlichen Überlieferung auch zu Erfolgen geführt⁹⁷. Wie unter anderen R. Staats und M. Müller-Wille herausgestellt haben⁹⁸, stand Ansgar eben dieser Tradition sehr nahe. So gehörte die Klostergründung Corbie, wo Ansgar die ersten Jahre bis zu seiner Entsendung an das neu gegründete Kloster Corvey (*Nova Corbeia*) verbrachte, zu den Klöstern mit angelsächsischer Prägung durch die enge Orientierung an den Mönchsregeln des Heiligen Benedikt, die auch durch den Heiligen Columban adaptiert und vermittelt waren⁹⁹. Auch der Bau des ersten Bremer Doms geht auf den aus Northumbrien stammenden Bischof Willehad zurück, der nach Ausweis der Schriftquellen offensichtlich ebenfalls eine Mission in der Tradition der insularen Wandermönche unternahm¹⁰⁰. In dieser Perspektive eröffnet sich ein weiterer Blickwinkel auf die Aktivitäten des Ansgar in Skandinavien. Die Mission im Rahmen der angelsächsischen Tradition lässt sich nur bedingt in das von K. Schäferdieck (vgl. oben) formulierte Schema einer frühmittelalterlichen Heidenmission einfügen, welches dieser Betrachtung einleitend zugrunde gelegt wurde. Somit ist also durchaus damit zu rechnen, dass die Mission auch noch während des 9. Jahrhunderts zumindest nicht ausschließlich von den sozialen Eliten oder den sich in dieser Zeit konsolidierenden Königen ausging. Offensichtlich konnten auch alternative Missionsstrategien genutzt werden.

Mit den Orten Birka, Haithabu und Ribe erfasste die Mission keine politischen, religiösen oder administrativen Zentren. Vielmehr traf sie auf Handels- und Produktionsstandorte. Diese lagen nicht nur im Spannungsfeld politischer und ethnischer Grenzen. Sie befanden sich auch außerhalb der traditionellen Gesellschaftsordnung Skandinaviens. Als institutionalisierte Kontaktflächen zwischen Skandinavien und dem Kontinent kennzeichnete die Plätze offensichtlich ein hoher Grad an Neutralität im Verhältnis zur politischen und ökonomischen Struktur ihres Hinterlandes. Es ist vermutlich dieser neutrale Charakter der ports of trade bzw. der gateway communities Birka, Haithabu und Ribe, in dessen Licht die Aktivitäten des Erzbistums Hamburg-Bremen zu bewerten sind. Nicht zuletzt die mit großer Wahrscheinlichkeit als christlich anzusprechenden Bestattungen im Siedlungsgebiet von Haithabu zeigen, dass der neutrale Charakter sich nicht allein auf politische und ökonomische Aspekte bezog. Auch hinsichtlich der Religionszugehörigkeit und -ausübung galten offensichtlich schon lange vor dem ersten Kirchenbau durch Ansgar andere Regeln als im Hinterland der Plätze¹⁰¹. Vor diesem Hintergrund ist zu verstehen, dass die Aktivitäten des Erzbistums möglich waren, und dass auch die regionalen Machthabern sich es erlauben konnten, die offizielle Ausübung einer alternativen Religion nicht nur zu tolerieren, sondern auch zu fördern.

⁹⁷ WOOD 2001, 57 ff. 79 ff.

⁹⁸ STAATS 1997, 9 f.; MÜLLER-WILLE 2004, 451 f.

⁹⁹ VOGÜE 1995, 603 ff.; ROUCHE 1986, 223 ff.

¹⁰⁰ RÖPCKE 1998, 207.

¹⁰¹ Dies unterstreicht nicht zuletzt der Bericht des arabischen Reisenden At-Tartûshi. Für die Zeit

um 950 / 960, also noch vor der offiziellen Annahme des Christentums durch Harald Blauzahn, erwähnt er eine christliche Gemeinde und einen Kirchenbau, vgl. hierzu JANKUHN 1986, 135 ff.

Vor dem Hintergrund dieses besonderen Charakters der Emporia werden die Zielorte der Mission einer Individualmission deshalb ausgesprochen vorteilhafte Bedingungen geboten haben. War deren Erfolg, wie oben ausgeführt, doch an die Bedingung geknüpft, dass man eine heterogene Bevölkerungszusammensetzung auch hinsichtlich der Religionszugehörigkeit und -ausübung akzeptierte. Im Umfeld der Plätze, bzw. dem skandinavischen Kulturkreis insgesamt, wird eine Individualmission allerdings nicht durchführbar gewesen sein, hätte man hiermit doch den Anspruch der sakralen Autorität als Grundlage der Herrschaftslegitimation in Frage gestellt. Es ist also durchaus möglich, dass Ansgar, nach der fehlgeschlagenen Unterstützung des Thronprätendenten Harald Klak, in der Wiederaufnahme einer insularen Tradition eine Möglichkeit für das Fortschreiten der Mission auch ohne direkte Anbindung an die Herrschermacht erkannte.

Bis in das 10. Jahrhundert bleiben die Plätze innerhalb der traditionellen Siedlungs- und Gesellschaftsstruktur Skandinaviens einzigartig. Die Organisations- und Bebauungsstruktur kontinentaler Prägung, die christlichen Bestattungen und das Fundmaterial insgesamt sind dementsprechend nicht als Ausdruck der Rezeption kontinentaler Kultur von Seiten der Skandinavier zu betrachten. Vielmehr schlägt sich in diesen Elementen die Anwesenheit und in besonderem Maße die Initiative kontinentaler Händlergruppen nieder. Von Beginn an scheinen das äußere Erscheinungsbild und die innere Organisation der Plätze durch diese externen Gruppen mit geprägt und teilweise wohl auch vorgegeben worden zu sein. Vor diesem Hintergrund sind die Kirchengründungen an diesen Orten weniger als Ausdruck einer kulturellen Konfrontation zu betrachten. Vielmehr sind sie, wie das Parzellensystem, die Hallenhäuser oder die Münzprägung, als Implantierung eines der Elemente urbaner Organisationsstruktur im christlichen Europa zu verstehen.

Erst während des 11. Jahrhunderts bilden sich in Südsandinavien urbane Zentren nach kontinentalem Vorbild heraus. Städte wie Viborg, Lund und Roskilde entstehen in erster Linie als administrative Zentren und Residenzen der weltlichen und geistlichen Mächte. Marktfunktionen bleiben in Skandinavien dagegen bis in das späte 11. Jahrhundert primär in der ruralen Sphäre der traditionellen Güter und der zahlreichen regionalen Landeplätze verhaftet. Erst gegen Ende des 11. Jahrhunderts gewinnen die zahlreichen Neugründungen von Städten in Südsandinavien auch ökonomische Bedeutung als regionale Handelszentren mit einem Monopol auf merkantile Funktionen¹⁰². Diese zweite Generation von Städten in Skandinavien (nach den Emporien) beerbt die alten, so genannten Zentralplätze wie Lejre, Tissø (beide Seeland, DK), Uppåkra (Schonen, S) oder Gamla Uppsala (Uppland, S). Diese bildeten während des 9. Jahrhunderts nicht nur die wirtschaftlichen, sondern vor allem die religiösen und politischen Machtzentren Skandinaviens. Hier residierten die Eliten der skandinavischen Königreiche, und mit ihnen fungierten die Plätze auch als die sakralen Zentren der vorchristlichen Religion¹⁰³. Ihre religiösen Funktionen werden neben militärischen und merkantilen Funktionen vermutlich eine der Hauptgrundlagen für die zentrale Position dieser Zentralplätze im siedlungs- und sozialen Gefüge der skandinavischen Gesellschaften gewesen sein. Nicht zuletzt in dieser Hinsicht unterscheiden sich die traditionellen Zentralplätze ganz deutlich von den Emporien. Eine Mission an Orten wie Lejre, Tissø, Uppåkra oder Gamla Uppsala hätte in den traditionellen Bahnen der „mission from above to below“¹⁰⁴ verlaufen können. Soweit Rimbert und Adam berichten, schenkte Ansgar jedoch diesen politischen und religiösen Zentren Skandinaviens keine Aufmerksamkeit.

¹⁰² ANDRÉN 1983; CARELLI 2001.

¹⁰⁴ SCHÄFERDIEK 1987, 24.

¹⁰³ LARSSON / HÄRDH 1998; JØRGENSEN 2002; SUNDQVIST 2002, 176.

Andererseits offenbart sich in der Etablierung kirchlicher Institutionen im Wirtschaftsleben des frühmittelalterlichen Europas zumindest die grundsätzliche Berechtigung der Hypothese, dass den Aktivitäten der kirchlichen Vertreter und Institutionen auch wirtschaftliche Interessen der Machtelite des Reichs Ludwig des Frommen und Ludwig des Deutschen zugrunde lagen. Nicht anders als die weltliche Machtelite waren kirchliche Institutionen nicht allein die Träger ökonomischer Prozesse. Sie waren darüber hinaus auch in tiefer Abhängigkeit von der Rentabilität ihrer wirtschaftlichen Grundlage und dem Absatz der unter ihrem Patronat produzierten und / oder vertriebenen Produkte. Wie für das Erzbistum Köln oder die Klostersgemeinschaften St. Maximin in Trier, Fulda, Prüm und Verden aufgezeigt werden konnte, war ein Teil der wirtschaftlichen Grundlage dieser Institutionen die Produktion von Keramikgefäßen vom Typ Badorf und Pingsdorf, Mühlsteinen aus Mayener Basaltlava oder friesischen Tuchs. Es ist genau diese „Produktpalette“, welcher wir auf den Handelsplätzen Birka, Haithabu und Ribe begegnen, wohin sie nach Aussage der Keramikfunde in Ribe ab dem zweiten Viertel des 9. Jahrhunderts durch ein direktes Engagement rheinländischer Händler gelangten. Es ist daran zu erinnern, dass nicht allein die Produktion dieser Güter unter kirchlicher Obhut war. Auch der weitere Vertrieb konnte nach Ausweis der Schriftquellen, getreu dem Muster einer herrschaftlichen Wirtschaft, durch kirchliche Eigenleute wie den Friesen Ibbo vom Kloster Maximin in Trier oder die als Angehörige des Klosters Prüm und des Erzbistums Köln genannten Händler abgewickelt werden. Mit diesen Personengruppen waren die Plätze Birka, Haithabu und Ribe schon während des 8. Jahrhunderts in das kontinentale Wirtschaftssystem integriert.

Zumindest in Südkandinavien erreichen diese ökonomischen Verbindungen mit Beginn des 9. Jahrhunderts eine neue Qualität. Die Machtelite Südkandiavien hatte offensichtlich das Gewinnpotential des überregionalen Warenaustausches erkannt. Vor diesem Hintergrund ist die Zerstörung des Handelsplatzes Reric und die folgende Umstrukturierung Haithabus durch den Machthaber Götrik um das Jahr 808 zu verstehen¹⁰⁵. Es war offensichtlich auch der Versuch, eine zentral gesteuerte Institutionalisierung der Handelsverbindungen zwischen dem Kontinent und Südkandinavien zu erreichen und die existierenden ökonomischen Strukturen in die königliche Einflussphäre einzubeziehen. Auch der Beginn einer Münzprägung nach kontinentalem Vorbild im südlichen Jütland ist wohl unter diesem Blickwinkel zu betrachten. Diese erste skandinavische Münzprägung beginnt während der 20er Jahre des 9. Jahrhunderts und wird bis in das ausgehende 9. Jahrhundert fortgeführt¹⁰⁶. Sehr genau ist sie damit auf den zeitlichen Rahmen der Aktivitäten des Ansgar in Skandinavien begrenzt. So wie die von Seiten der skandinavischen Machtelite initiierte Münzprägung können auch die Aktivitäten der kontinentalen Machtelite als Versuch der Institutionalisierung des gegenseitigen Warenaustauschs gedeutet werden. Mit den wechselnden Kirchenmännern in Haithabu und Ribe folgen den Handelsträgern die Vertreter der Führungsschicht des kontinentalen Wirtschaftssystems und mit den Kirchengründungen werden die institutionellen Einrichtungen dieses Systems im Norden gepflanzt.

Weiterführend ist zu fragen, warum gerade das Erzbistum Hamburg-Bremen die Rolle als treibende Kraft der Mission einnehmen konnte und weshalb es diesen Anspruch offensichtlich gegen das Erzbistum Köln zu verteidigen hatte. Verglichen mit den kirchlichen Institutionen im Rheinland, deren Machtstellung sich teilweise auf eine bis in die ältere Merowingerzeit zurück reichende Tradition gründete, waren die Bistümer und Klöster im Norden des karolingischen Reiches durchweg junge Gründungen. Mehrheitlich waren sie, wie Bremen und Hamburg, erst in der ersten Hälfte des 9. Jahrhunderts (Hamburg ~830 / 831), in Folge der Sachsenkriege Karls des Großen gestiftet und anfangs nur mit einem

¹⁰⁵ RAU 1977, 88 f.

¹⁰⁶ MALMER 2002, 121 f.; WIECHMANN 2007.

verhältnismäßig geringen Grundbesitz ausgestattet worden. Eine solide wirtschaftliche Grundlage erhielt das Bistum Hamburg offensichtlich erst durch die kaiserliche Schenkung des Klosters Turholt in Flandern im Zuge der Aufwertung zum Erzbistum. Zusätzliche Einnahmen werden aus dem ab 834 verbürgten kaiserlichen Münzrecht und Zolleinnahmen geflossen sein¹⁰⁷. Besonders im Vergleich mit den kirchlichen Institutionen in den älteren Reichsgebieten muss sich das junge Erzbistum Hamburg jedoch eher ärmlich ausgemacht haben. Dieser Hintergrund verdeutlicht, welche katastrophale Folgen die Teilung des Reiches im Jahre 843 nicht nur für das Erzbistum, sondern wohl für den Nordteil des Reiches insgesamt mit sich brachte. Mit dem Vertrag von Verdun musste das Erzbistum das Kloster Turholt an den westfränkischen König abtreten und wurde damit seiner wirtschaftlichen Grundlage beraubt. Hinzu kommt, dass die Machtelite des Teilreiches von Ludwig dem Deutschen auch den direkten Zugang zur Mehrzahl der bedeutenden Rhein- und Nordseestädte verlor¹⁰⁸. Spätestens im Jahre 845, nach dem Überfall auf Hamburg durch plündernde Wikinger, muss sich das junge Erzbistum Hamburg folglich in einer tiefen ökonomischen Krise befunden haben. Als ein Mittel zur Überwindung dieser in der *Vita Ansgarii* sehr anschaulich beschriebenen Krisensituation berichtet Rimbart von der Zusammenlegung des Erzbistums mit der vormaligen Kölner Suffragankirche Bremen. Ausgehend von der Quellenlage verfügte jedoch auch dieser Sprengel nur über eine sehr begrenzte wirtschaftliche Grundlage, und die Grundlage für einen ökonomischen Aufschwung war mit der Verleihung des Münz-, Markt- und Zollrechts durch König Arnulf im Jahre 888 wohl erst später gegeben¹⁰⁹. Es ist also davon auszugehen, dass das Erzbistum Hamburg-Bremen allen Grund dazu hatte, sich einen festen Platz im kontinentalen Wirtschaftssystem zu sichern – einem durch kirchliche Institutionen kontrollierten Wirtschaftssystem, in das, wie oben aufgezeigt, auch die Plätze Birka, Haithabu und Ribe einbezogen waren. Es erscheint zumindest auffällig, dass das erneute Engagement Ansgars in Dänemark und der Bau einer Kirche in Haithabu im Jahre 849 unmittelbar nach diesen für das Erzbistum so einschneidenden Geschehnissen erfolgten. Mit der Etablierung von Kirchen in Birka, Haithabu und Ribe erweiterte das Erzbistum nicht nur seine Einflussphäre. Die institutionellen Außenposten des Erzbistums werden auch die Teilhabe am Handelsgeschehen an diesen Plätzen gesichert haben. Vor diesem Hintergrund können die Aktivitäten des Erzbistums als Versuch der Monopolisierung der Nordkontakte des Kontinents gewertet werden. Es ist zumindest vorstellbar, dass die Kirchengründungen darauf abzielten, dem Erzbistum eine Vormachtstellung unter den kontinentalen Akteuren der wirtschaftlichen Verbindungen zwischen dem Kontinent und Skandinavien zu sichern. Nicht zuletzt in der wohlgemeinten Ermahnung hinsichtlich der Beteiligung an wirtschaftlichen Aktivitäten in Skandinavien in der *Vita Ansgarii* findet dies eine Bestätigung¹¹⁰.

Schlussfolgerung

Das kontinentale Europa wird während des 8. und 9. Jahrhunderts von einem ökonomischen Aufschwung von bis dahin unbekanntem Ausmaß erfasst. Besonders die kirchlichen Institutionen konnten hiervon profitieren und wuchsen zu den treibenden Kräften des

¹⁰⁷ HÄVERNICK 1947.

¹⁰⁸ Lediglich der schmale Nordseeküstenstreifen zwischen Wesermündung und der wohl eher diffusen Nordgrenze des Reiches sowie die Rheinstädte Speyer, Worms und Mainz wurden dem Herrschaftsgebiet Ludwigs zugesprochen. Zu

den geopolitischen Auswirkungen des Vertrags von Verdun vgl. PENNDORF 1974 und NELSON 1997.

¹⁰⁹ KOPPMANN 1866.

¹¹⁰ TRILLMICH 1990a, 104 f.

Wirtschaftslebens im frühmittelalterlichen Europa heran. Im Zuge dieser Entwicklung rückten der christliche Kontinent und der Norden auch auf wirtschaftlicher Ebene enger zusammen.

In Skandinavien kam den Handelsplätzen Birka, Haithabu und Ribe im Rahmen dieser Verbindungen eine besondere Rolle zu. Hinsichtlich ihrer Lage, Bevölkerungszusammensetzung und Organisationsstruktur befanden sich diese Orte außerhalb der traditionellen Gesellschaftsordnung Skandinaviens. Sie bildeten weitgehend autonome und neutrale Enklaven des wirtschaftlichen Austausches zwischen dem dezentral organisierten Handelsnetz des heidnischen Nordens und dem nach feudalherrschaftlichen Prinzipien strukturierten Wirtschaftssystem des christlichen Kontinents. Mit einem Parzellensystem, urbanen Haustypen und teilweise auch Münzprägung waren an diesen Stätten zentrale Elemente urbaner Organisationsstruktur implementiert worden. Mit den Kirchengründungen des Ansgar wurden ein weiteres Strukturelement und der ideologische Überbau der urbanen Milieus im christlichen Europa übertragen.

Die Entstehung der Emporia Birka, Haithabu und Ribe war nicht nur eine Folge der existierenden Handelsverbindungen zwischen Skandinavien und dem Kontinent. Die Plätze waren auch ein Ergebnis des Strebens der skandinavischen Machtelite, das überregionale Handelsgeschehen ihrer Einflussosphäre einzuverleiben und an dessen Monopolisierung wirtschaftlich zu profitieren. Aus diesem Grund wird Haithabu mit Beginn des 9. Jahrhunderts neu etabliert und werden am Anfang dieses Jahrhunderts auch die ersten nordischen Münzen geprägt. Auch der in dieser Zeit, nach einer kurzen Phase politischer Spannungen, einsetzende Dialog zwischen den Eliten des karolingischen Reiches und den wechselnden Machthabern in Südsandinavien ist vor diesem Hintergrund zu betrachten. Zu Beginn des 9. Jahrhunderts hatte man sich auf eine Anerkennung der jeweiligen Einflussosphären verständigt. Im Rahmen dieser Verhandlungen berücksichtigte man offensichtlich auch den wirtschaftlichen Verkehr und den Warenaustausch zwischen dem Kontinent und dem Norden.

So wie die südschandinavisches Elite hatten auch die Machtinstanzen des kontinentalen Wirtschaftssystems ein Interesse daran, die Handelsverbindungen mit Skandinavien in einen institutionalisierten und damit kontrollierbaren Rahmen zu pressen. In dieser Entwicklung fassen wir vermutlich eines der Motive der Aktivitäten Ansgars und des Erzbistums Hamburg-Bremen in Skandinavien. Nicht nur die Erfüllung des christlichen Missionsauftrages, sondern insbesondere die wirtschaftlichen Interessen der kirchlichen Machtelite des karolingischen Reiches waren das Motiv der Reisen einzelner Kirchenmänner und der Etablierung von Kirchen in Birka, Haithabu und Ribe. Die Mission folgte den friesischen und rheinländischen Trägern des Handels. Mit diesen Personengruppen waren Birka, Haithabu und Ribe schon vorher in das kontinentale Handelsnetz eingegliedert gewesen. Mit den kirchlichen Vertretern und Institutionen folgte nun auch die Machtinstanz des kontinentalen Wirtschaftssystems nach. Die existierenden ökonomischen Strukturen wurden mit diesem Schritt auf eine neue Ebene gebracht. Aus kontinentaler Perspektive waren die Plätze vorher isoliert gelegene und weitestgehend unabhängige „trading posts“. Fast nach dem Muster einer kolonialen Wirtschaftspolitik wurden sie nunmehr zu Außenposten des herrschaftlichen Wirtschaftssystems des karolingischen Reiches. Über die Präsenz von Vertretern und Institutionen dieses Systems wurden nicht nur die bestehenden Handelsverbindungen konsolidiert. Es bestand nunmehr auch die Möglichkeit der unmittelbaren Kontrolle der kontinentalen, das heißt auch der kirchlichen oder klösterlichen Agenten des Handels. Letzteres wird eine direkte Beteiligung und damit die Profitierung am Handelsgeschehen an diesen Orten eingeschlossen haben. Über den Missionsauftrag hatte sich das Erzbistum Hamburg-Bremen ein Monopol über die wirtschaftlichen Verbindungen zwischen dem Kontinent und Skandinavien gesichert.

Als Ergebnis der Betrachtung steht dementsprechend eine differenzierte Betrachtung der Hintergründe und Motive der Mission des 9. Jahrhunderts. So lenkt die Betrachtung der Missionsaktivitäten aus einer ökonomischen Perspektive den Blick auf einen Bereich, der in den historischen Primärquellen offensichtlich heruntergespielt wurde, wobei man dagegen die Missionsbemühungen betonte. Es wäre falsch, wenn man auf Grundlage des oben dargestellten Bildes den Aktivitäten des Erzbistums Hamburg-Bremen eine religiöse Motivation gänzlich absprechen würde. Die wirtschaftliche Ebene der kirchlichen Kontakte und das ökonomische Interesse der kirchlichen und weltlichen Mächteliten des Kontinents ist vielmehr den von Seiten der Forschung traditionell betonten religiösen und politischen Motiven zur Seite zu stellen. Wie einleitend dargestellt, waren sich die kirchlichen Akteure zwar des Unterschieds von Religion und Wirtschaft durchaus bewusst. Die beiden Bereiche schlossen sich jedoch offensichtlich nicht gegenseitig aus, und wie nicht zuletzt durch Adam von Bremen überliefert ist, konnte merkantiles Engagement durchaus auch als Missionsdienst interpretiert werden.

Ähnlich verhält es sich im Hinblick auf die Frage nach der längerfristigen Wirkung und der Effizienz der Mission. Auf der einen Seite ergeben sich zumindest im archäologischen Fundmaterial bislang keine Hinweise darauf, dass Ansgars Engagement die Jahrzehnte bis zur Wiederaufnahme der Mission um die Mitte des 10. Jahrhunderts überdauerte. Andererseits aber werden im 10. Jahrhundert die ersten Bistümer im christlichen Skandinavien unter anderem an den alten Wirkungsstätten Ansgars etabliert. Dies scheint jedoch nicht auf den Bemühungen des Ansgar zu beruhen, so wie es Adam von Bremen seine Leserschaft mit den abschließenden Bemerkungen der Geschichte des Erzbistums Hamburg-Bremen glauben machen will¹¹¹. Das hier erstmals ausgesprochene Postulat einer Kontinuität der von Süden ausgehenden Missionsbemühungen ist kaum statthaft. Das Bild des Ansgar als Vermittler und Stifter des christlichen Glaubens im heidnischen Norden ist vielmehr hochgradig differenziert, und auch als Konstrukt der theologischen Rezeption und jüngeren Geschichtsschreibung zu bewerten. Die Mission Skandinaviens sollte – dies ist zumindest die Aussage der bislang zur Verfügung stehenden Quellen – erst viel später durch andere und unter Anwendung der klassischen Missionsstrategie begonnen werden.

Nachtrag

Vorliegender Beitrag geht zurück auf ein schon im Jahre 2008 verfasstes Manuskript. Zahlreiche Neubeiträge zum Thema der Missionsaktivitäten des Ansgar, die seit 2009 von historischer wie archäologischer Seite veröffentlicht wurden, sind deshalb nicht berücksichtigt.

Auch die Quellenlage zur Bewertung der Missionsaktivitäten des 9. Jahrhunderts hat sich erweitert; dies nicht zuletzt durch die jüngsten Ausgrabungen im Bereich des mittelalterlichen Stadtkerns, unmittelbar östlich des Romanischen Doms zu Ribe (Søvsø 2010). Auch wenn die Resultate zukünftiger Untersuchungen abzuwarten sind, deutet sich schon jetzt an, dass das hier entdeckte Gräberfeld bis in das 9. Jahrhundert zurückreicht. Eine eindeutige Unterscheidung von christlichen und vorchristlichen Bestattungen bleibt in Skandinavien bis in das 11. Jahrhundert schwierig. Vor dem Hintergrund der Lageverhältnisse und dem Charakter einzelner Bestattungen ist es jedoch naheliegend, dass sich mit diesen frühen Gräbern nun auch in Ribe, ähnlich wie in Haithabu, eine christliche Bevölkerungsgruppe zur Zeit Ansgars zu erkennen gibt. Mit einer Belegungskontinuität bis in die Mitte des 11. Jahrhunderts deutet sich auch eine kontinuierliche Präsenz christlicher Bevölke-

¹¹¹ TRILLMICH 1990b, 492 f.

rungsgruppen in Ribe bis zur offiziellen Annahme des Christentums, und dem Beginn Ribes als Bischofsitz in der zweiten Hälfte des 10. Jahrhunderts an. Die Sonderstellung der Emporien innerhalb des siedlungs- und sozialen Gefüges der Skandinavischen Gesellschaften wird damit erneut untermauert.

Literaturverzeichnis

AMBROSIANI 1985

B. AMBROSIANI, Aristocratic graves and manors in early medieval Sweden. In: M. Backe / I. Bergman Hennix / L. Forsberg / L. Holm / L. Liedgren / A.-K. Lindquist / I.-M. Mulk / M. Nejati / P. Perstrand / P. H. Ramquist (Hrsg.), *In honorem Evert Baudou. Arch. and Environment* 4 (Umeå 1985) 109–118.

AMBROSIANI 1991

DERS., Birka. It's waterways and hinterland. In: O. Crumlin-Pedersen (Hrsg.), *Aspects of maritime Scandinavia AD 200–1200* (Roskilde 1991) 99–104.

AMBROSIANI 1992

DERS., What is Birka? In: B. Ambrosiani / H. Clarke (Hrsg.), *Early Investigations and Future Plans. Birka Stud. I* (Stockholm 1992) 10–22.

AMBROSIANI / CLARKE 1995

B. AMBROSIANI / H. CLARKE (Hrsg.), *Excavations in the Black Earth, 1990. Birka Stud. II* (Stockholm 1995).

AMBROSIANI / ERIKSON 1996

B. AMBROSIANI / B. G. ERIKSON, *Birka Vikingstaden* 5 (Stockholm 1996).

ANDERSEN 2004

H. H. ANDERSEN, *Til hele rigets værn. Danevirkes arkæologi og historie* (Højbjerg 2004).

Andrén 1983

A. Andrén, *Städer och kungamakt – en studie i Danmarks politiska geografi före 1230. Scandia* 49, 1983, 31–76.

ARBMAN 1937

H. ARBMAN, *Schweden und das karolingische Reich: Studien zu den Handelsverbindungen des 9. Jahrhunderts* (Stockholm 1937).

BESKOW / STAATS 1994

P. BESKOW / R. STAATS, *Nordens kristnande i europeiskt perspektiv. Tre Uppsatser. Occasional Papers on Medieval Topics* 7 (Skara 1994).

BLACKBURN / GRIERSON 1986

M. BLACKBURN / P. GRIERSON, *Medieval European coinage. With a catalogue of the coins in the Fitzwilliam Museum, Cambridge 1. The early Middle Ages (5th–10th centuries)* (Cambridge 1986).

BRANDT 2006

J. BRANDT, *Portage at the base of Jutland during the Viking Period and the Middle Ages*. In: C. Westerdahl (Hrsg.), *The significance of portages. BAR Internat. Ser. 1499* (Oxford 2006) 53–64.

CAPELLE 1999

T. CAPELLE, *Handwerk in der Karolingerzeit*. In: STIEGEMANN / WEMHOFF 1999, 424–429.

CARELLI 2001

P. CARELLI, *En kapitalistisk anda: kulturella förändringar i 1100-talets Danmark. Lund Stud. in Medieval Arch.* 26 (Lund 2001).

CARLSSON 1997

A. CARLSSON, *Birkas kungsgård på Adelsö och Svearnas Fornsigstuna – två aristokratiska miljöer i Mälardalen*. In: J. Callmer / E. Rosengren (Hrsg.), *... Gick Grendel att söka det höga huset ...' Arkeologiska källor till aristokratiska miljöer i Skandinavien under yngre järnålder. Hallands Läns museers Skr.* 9 (Halmstad 1997) 83–88.

CARNAP-BORNHEIM / HILBERG 2005

C. VON CARNAP-BORNHEIM / V. HILBERG, *Haithabu – ein frühstädtisches Zentrum in neuem Licht. Arch. Nachrichtenbl.* 10, 2005, 465–471.

CHRISTENSEN / LYNNERUP 2004

T. CHRISTENSEN / N. LYNNERUP, *Kirkegården i Kongemarken*. In: LUND 2004, 142–152.

CLARKE / AMBROSIANI 1991

H. CLARKE / B. AMBROSIANI, *Towns in the Viking Age* (Leicester 1991).

CLAUDE 1985

D. CLAUDE, *Aspekte des Binnenhandels im*

- Merowingerreich auf Grund der Schriftquellen. In: H. Düwel / H. Jankuhn / H. Siems / D. Timpe (Hrsg.), *Untersuchungen zu Handel und Verkehr der vor- und frühgeschichtlichen Zeit in Mittel- und Nordeuropa 4. Der Handel der Karolinger- und Wikingerzeit*. Abhandl. Akad. Wiss. Göttingen, Phil.-hist. Kl., 3. F., Nr. 156 (Göttingen 1985) 9–99.
- McCORMICK 2001
M. McCORMICK, *Origins of the European economy: communications and commerce AD 300–900* (New York 2001).
- DILCHER 1985
G. DILCHER, *Marktrecht und Kaufmannsrecht im Frühmittelalter*. In: H. Düwel / H. Jankuhn / H. Siems / D. Timpe (Hrsg.), *Untersuchungen zu Handel und Verkehr der vor- und frühgeschichtlichen Zeit in Mittel- und Nordeuropa 4. Der Handel der Karolinger- und Wikingerzeit*. Abhandl. Akad. Wiss. Göttingen, Phil.-hist. Kl., 3. F., Nr. 156 (Göttingen 1985) 392–417.
- DOBAT 2004
A. S. DOBAT, *Der Neufund eines wikingerzeitlichen Krummsielbeschlagfragments aus dem Landesteil Schleswig*. Arch. Korrb. 34, 2004, 277–292.
- DOBAT 2006
DERS., *The king and his cult – The axe-hammer from Sutton Hoo and its implications for the concept of sacral rulership in Early Medieval Europe*. *Antiquity* 80, 2006, 880–893.
- DOBAT 2008
DERS., *Danevirke Revisited, An investigation into military and socio-political organisation in South Scandinavia (c. AD 700 to 1100)*. *Medieval Arch.* 52, 2008, 27–67.
- DOBAT 2010
DERS., *Füsing – eine jüngereisenzeitliche Siedlung im Umfeld von Hedeby / Schleswig: Vorläufiger Bericht über die Ergebnisse der Prospektionen (2003–05)*. Ausgr. Haithabu 16 (Neumünster 2010).
- EISENSCHMIDT 2004a
S. EISENSCHMIDT, *Kristendommens indtrængen i Syddanmark. Belyst ud fra gravfund i området mellem Kongeåen og Ejderen*. In: LUND 2004, 123–141.
- EISENSCHMIDT 2004b
DERS., *Grabfunde des 8. bis 11. Jahrhunderts zwischen Kongeå und Eider. Zur Bestattungssitte der Wikingerzeit im südlichen Altdänemark I–II*. *Stud. Siedlungsgesch. u. Arch. Ostseegebiete* 5 (Neumünster 2004).
- ENNEN 1975
E. ENNEN, *Kölner Wirtschaft im Früh- und Hochmittelalter*. In: H. Kellenbenz (Hrsg.), *Zwei Jahrtausende Kölner Wirtschaft 1* (Köln 1975) 87–194.
- ELLMERS 1972
D. ELLMERS, *Frühmittelalterliche Handels-schiffahrt in Mittel- und Nordeuropa*. *Offa-Bücher* 28 (Neumünster 1972).
- FABECH 1999
CH. FABECH, *Organising the Landscape: a matter of production, power and religion*. In: T. Dickinson / D. Griffiths (Hrsg.), *The making of kingdoms*. *Anglo-Saxon Stud. Arch. and Hist.* 10 (Oxford 1999).
- FEVEILE 2006a
C. FEVEILE, *Ribe på Nordsiden af åen, 8.–12. århundrede*. In: FEVEILE 2006b, 13–92.
- FEVEILE 2006b
DERS. (Red.), *Det ældste Ribe. Udgravninger på Nordsiden af Ribe Å 1984–2000*. *Ribe Stud.* 1,1. *Jysk Ark. Selskabs skr.* 51 (Højbjerg 2006).
- FEVEILE / JENSEN 2000
C. FEVEILE / ST. JENSEN, *Ribe in the 8th and 9th century. A Contribution to the Archaeological Chronology of North Western Europe*. *Acta Arch.* (København) 71, 1, 2000, 9–24.
- GEERTZ 1973
C. GEERTZ, *The interpretation of cultures: Selected Essays by Clifford Geertz* (New York).
- GEIJER 1938
A. GEIJER, *Birka III. Die Textilfunde aus den Gräbern* (Uppsala 1938).
- GÖBELL 1965
W. GÖBELL, *Ansgar und die Christianisierung des Nordens*. *Schr. Ver. Schleswig-Holstein. Kirchengesch.* 21, 22–43.
- GRAINGE 2006
CH. GRAINGE, *Assarting and the dynamics of Rhineland economies in the ninth century: Scaræ at Werden, Weissenburg and Prüm*

- Abbeys. *Agricultural Hist. Review* 54, 2006, 1–23.
- GRÄSLUND 1985
A.-S. GRÄSLUND, Den tidiga missionen i arkeologisk belysning – problem och synpunkter. *Tor* 20, 1985, 291–313.
- GRÄSLUND 1996
DIES., Arkeologin och kristnandet. In: NILSSON 1996a, 19–44.
- GRIG 2004
L. GRIG, Making martyrs in late antiquity (London 2004).
- HÄGG 1993
I. HÄGG, Die „petras nigras“ – Revision eines Dokumentes über Warenaustausch. In: G. Arwidson (Hrsg.), Sources and resources: studies in honour of Birgit Arrhenius. *PACT* 38 (Strasbourg) 445–450.
- HÄGG 2002
DIES., Aussagen der Textilfunde zu den gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Verhältnissen frühstädtischer Zentren in Nordeuropa – Die Beispiele Haithabu und Birka. In: J. Brandt / M. Müller-Wille / Ch. Radtke (Hrsg.), Haithabu und die frühe Stadtentwicklung im nördlichen Europa. *Schr. Arch. Landesmus.* 8 (Schleswig 2002) 181–218.
- HÄVERNICK 1947
W. HÄVERNICK, Hamburg als karolingische Münzstätte. *Hamburger Beitr. Num.* 1, 1947, 13–22.
- HALLENCREUTZ 1996
C. F. HALLENCREUTZ, De berättande källorna, påvebrevet och tidiga prov på inhemsk historieskrivning. In: Nilsson 1996a, 115–140.
- HALLENCREUTZ / ODELMAN 1986
C. F. HALLENCREUTZ / E. ODELMAN, Rimbert som Ärkebiskop och Författare. In: C. F. Hallencreutz / T. Hällander (Hrsg.), Boken om Ansgar (Stockholm 1986) 115–132.
- HELGESSON 1999
B. HELGESSON, Helge – Ett spår av en tidig kristen mission i Uppåkra? In: B. Hårdt (Hrsg.), Fynden i Centrum. Keramik, glas och metall från Uppåkra. *Uppåkrastud.* 2 (Lund 1999) 191–200.
- HILBERG / CARNAP-BORNHEIM 2007
V. HILBERG / C. VON CARNAP-BORNHEIM, Recent archaeological research in Haithabu. In: J. Henning (Hrsg.), Post Roman Towns – Trade and Settlement in Europe and Byzantium 1. The Heirs of the Roman West (Berlin, New York 2007).
- HILL / COWIE 2001
D. HILL / R. COWIE (Hrsg.), Wics: The Early Mediaeval Trading Centres of Northern Europe. *Sheffield Arch. Monogr.* 14 (Sheffield 2001).
- HIRTH 1978
K. G. HIRTH, Inter-regional trade and the formation of prehistoric gateway communities. *American Antiquity* 43, 1978, 25–45.
- HODGES 1982
R. HODGES, Dark Age Economics. The origins of towns and trade A. D. 600–1000 (London 1982).
- HÖRTER 2002
F. HÖRTER, Gewinnung und Handel rheinischer Mühlsteine in Schriftbelegen vom 9. bis 16. Jahrhundert. In: M. Barboff / F. Sigaut / C. Griffin-Kremer / R. Kremer (Hrsg.), Meules à grains. Actes du Colloquium Intern. sur l'industrie meulière (Paris 2002) 169–174.
- HÖRTER / HEYEN 1984
F. HÖRTER / F.-J. HEYEN, Älteste urkundliche Erwähnung von Mayen zum Jahr 855? *Landeskundliche Vierteljahresbl.* 30, 1984, 2, 47–48.
- JANKUHN 1952
H. JANKUHN, Ein Münzfund der Wikingerzeit aus Steinfeld, Kreis Schleswig. *Offa* 11, 1952, 82–100.
- JANKUHN 1967
DERS., Das Missionsfeld Ansgars. *Frühmittelalterl. Stud.* 1, 1967, 213–221.
- JANKUHN 1986
DERS., Haithabu, Ein Handelsplatz der Wikingerzeit (Neumünster 1986).
- JANKUHN / SCHIETZEL / REICHSTEIN 1984
H. JANKUHN / K. SCHIETZEL / H. REICHSTEIN (Hrsg.), Archäologische und naturwissenschaftliche Untersuchungen an ländlichen und frühstädtischen Siedlungen im deutschen Küstengebiet vom 5. Jahrhundert v. Chr. bis zum 11. Jahrhundert n. Chr. 2. Handelsplätze des frühen und hohen Mittelalters (Weinheim 1984).

JANSSEN 1983

W. JANSSEN, Gewerbliche Produktion des Mittelalters als Wirtschaftsfaktor im ländlichen Raum. In: H. Jankuhn / W. Janssen / R. Schmidt-Wiegand / H. Tiefenbach (Hrsg.), *Das Handwerk in vor- und frühgeschichtlicher Zeit 1–2. Abhandl. Akad. Wiss. Göttingen, Phil.-hist. Kl., 3. F., Nr. 123* (Göttingen 1983) 317–394.

JENSEN 1991

S. JENSEN, *Ribe zur Wikingerzeit* (Ribe 1991).

JØRGENSEN 2002

L. JØRGENSEN, Kongsgård – kultsted – marked, overvejelser omkring Tissøkomplekset struktur og funktion. In: K. Jennbert / C. Raudvere / A. Andrén (Hrsg.), *Plats och praxis – Studier av nordisk förkristen ritual. Vägar till Midgard* (Lund 2002) 215–247.

KELLY 1992

S. KELLY, Trading privileges from eighth-century England. *Early Medieval Europe* 1, 1992, 1, 3–28.

KLEIMINGER 1993

H. U. KLEIMINGER, Gravformer og Gravskik i vikingetidens Danmark. *Kulturlaget (LAG) 4* (Højbjerg 1993) 77–170.

KOCH 1996

A. C. F. KOCH, Phasen in der Entstehung von Kaufmannsniederlassungen zwischen Maas und Nordsee in der Karolingerzeit. In: A. Verhulst (Hrsg.), *Anfänge des Städtewesens an Schelde, Maas und Rhein bis zum Jahre 1000* (Cologne, Weimar, Vienna) 323–336.

KOPPMANN 1866

K. KOPPMANN, Die ältesten Urkunden des Erzbistums Hamburg-Bremen. *Zeitschr. des Ver. für Hamburgische Gesch.* 5, 1866, 483–573.

LARSSON / HÄRDH 1998

L. LARSSON / B. HÄRDH (Hrsg.), *Centrala Platser Centrala Frågor – Samhällsstrukturen under Järnåldern. Uppåkrastud. 1* (Lund 1998).

LUND 1997

N. LUND, Harald Blåtands død og hans begavelse i Roskilde? (Roskilde 1997).

LUND 2002

DERS., Horik den Førstes udenrigspolitik. *Hist. Tidsskr.* 102, 2002, 1, 1–22.

LUND 2004

DERS. (Hrsg.), *Kristendommen i Danmark før 1050* (Roskilde 2004).

LE MAHO 2003

J. LE MAHO, The fate of the ports of the Lower Seine Valley at the End of the Ninth Century. In: T. PESTELL / K. ULMSCHNEIDER (Hrsg.), *Markets in early medieval Europe: trading and productive sites 650–850* (Maddlesfield 2003) 234–247.

MALMER 2002

B. MALMER, Münzprägung und frühe Stadtbildung in Nordeuropa. In: J. Brandt / M. Müller-Wille / Ch. Radtke (Hrsg.), *Haitabu und die frühe Stadtentwicklung im nördlichen Europa. Schr. Arch. Landesmus. 8* (Schleswig 2002) 117–132.

MANN 1986

M. MANN, *The sources of social power I. A history of power from the beginning to A. D. 1760* (Cambridge 1986).

METCALF 1994

D. M. METCALF, The Beginnings of Coinage in the North Sea Coastlands: a Pirenne-like Hypothesis. In: B. Ambrosiani / H. Clarke (Hrsg.), *Developments around the North Sea in the Viking Age. Birka Stud. 3. The Twelfth Viking Congress* (Stockholm) 196–214.

MEULENGRACHT SØRENSEN 1997

P. MEULENGRACHT SØRENSEN, Religions Old and New. In: P. Sawyer (Hrsg.), *The Oxford Illustrated History of the Vikings* (Oxford, New York) 202–224.

MIDDLETON 2005

N. MIDDLETON, Early medieval port customs, tolls and controls on foreign trade. *Early Medieval Europe* 13, 2005, 4, 313–358.

MOESGAARD 2004

J. CH. MOESGAARD, *Christiana Religio. Skalk* 6, 2004, 12–17.

MÜLLER-WILLE 1999

M. MÜLLER-WILLE, Opferkulte der Germanen und Slawen. *Arch. Deutschland, Sonderh.* 1999 (Stuttgart 1999).

MÜLLER-WILLE 2004

DERS., Ansgar und die Archäologie – Der Norden und das christliche Europa in karolingischer Zeit. *Germania* 82, 2004, 431–458.

- NÄSMAN 1991
U. NÄSMAN, Some comments on the symposium "Social organization and regional variation", Sandbjerg Manor, April 1989. In: Ch. Fabech / J. Ringtved (Hrsg.), Samfundsfundsorganisation og regional variation. Jysk Ark. Selskabs Skr. 27 (Højbjerg 1991) 328–333.
- NELSON 1997
J. L. NELSON, The Frankish Empire. In: P. Sawyer (Hrsg.), The Oxford Illustrated History of the Vikings (Oxford, New York 1997) 19–47.
- NIELSEN 1991
L. C. NIELSEN, Hedenskap og kristendom. Religionsskiftet afspejlet i vikingetidens grave. In: P. Mortensen / B. Rasmussen (Hrsg.), Fra Stamme til Stat i Danmark 2. Høvdingesamfund og Kongemagt. Jysk Ark. Selskabs Skr. 22 / 2 (Højbjerg 1991) 165–180.
- NILSSON 1996a
B. NILSSON, Från gravfält till kyrkogård. Förädringar och variation i gravskicket. In: NILSSON 1996, 349–386.
- NILSSON 1996b
B. NILSSON (Hrsg.), Kristnandet i Sverige. Gamla källor och nya perspektiv. Projektet Sverige kristnande. Publ. 5 (Uppsala 1996).
- PADBERG 1998
L. E. VON PADBERG, Die Christianisierung Europas im Mittelalter (Stuttgart 1989).
- PADBERG 2003
DERS., Die Inszenierung Religiöser Konfrontation: Theorie und Praxis der Missionspredigt im frühen Mittelalter. Monogr. Gesch. Mittelalter 51 (Stuttgart 2003) 121–126.
- PALME 1959
S. U. PALME, Kristendomens gennembrott i Sverige. Den stora omvältningen i svensk historia: vikingatågen, missionen och det svenska rikets uokomst (Stockholm 1959).
- PALMER 2004
J. T. PALMER, Rimbert's Vita Anskarii and Scandinavian Mission in the Ninth Century. Journal Ecclesiastical Hist. 55, 2, 2004, 235–256.
- PENNDORF 1974
U. PENNDORF, Das Problem der „Reichseinhelmsidee“ nach der Teilung von Verdun (843). Untersuchungen zu den späten Karolingern (München 1974).
- POLANYI 1963
M. POLANYI, Ports of trade in early societies. Journal Economic Hist. 23, 1963, 30–45.
- RADTKE 1999a
CH. RADTKE, Haithabu, Jelling und das neue „Jenseits“. Skizzen zur skandinavischen Missionsgeschichte. Röm. Quartalschr. Christl. Altde. u. Kirchengesch. 94, 1999, 3–34.
- RADTKE 1999b
RGA XIII, 363–381 s. v. Haiðaby (CH. RADTKE).
- RAU 1975
R. RAU (Hrsg.), Annalen Fulda (Annales Fuldensis). Quellen zur Karolingischen Reichsgeschichte 3. Ausgewählte Quellen zur deutschen Gesch. des Mittelalters 7 (Darmstadt 1975).
- RAU 1977
DERS., Annales (Annales Regni Francorum). In: R. Rau (Hrsg.), Quellen zur Karolingischen Reichsgeschichte 1. Ausgewählte Quellen zur deutschen Gesch. des Mittelalters 5 (Darmstadt 1977) 134–136.
- RENFREW 1975
C. RENFREW, Trade as action at distance, questions of integration and communication. In: J. Sabloff / C. C. Lamberg-Karlovsky (Hrsg.), Ancient civilisation and trade (Albuquerque 1975) 3–59.
- ROESDAHL 2001
E. ROESDAHL, Vikingernes Verden (København 2001).
- ROHWER 1937
B. ROHWER, Der friesische Handel im frühen Mittelalter (Borna, Leipzig 1937).
- ROUCHE 1986
LexMA III, 223–227 s. v. Corbie (M. ROUCHE).
- RÖPCKE 1998
LexMA IX, 207 s. v. Willehad (A. RÖPCKE).
- RIEPER 1995
H. RIEPER (Hrsg.), Ansgar und Rimbert, die beiden ersten Erzbischöfe von Hamburg / Bremen und Nordalbingen: die frühmittelalterlichen Lebensbeschreibungen in deutscher Übersetzung und mit einer Einführung (Hamburg 1995).

- RINGSTEDT 1997
N. RINGSTEDT, The Birka chamber-graves: economic and social aspects. An analysis based on quantitative methods. Stockholm Arch. Reports. New Ser. 32 (Stockholm 1997).
- SANMARK 2004
A. SANMARK, Power and conversion – a comparative study of Christianization in Scandinavia. Occasional papers in arch. 34 (Uppsala 2004).
- SAWYER 1977
P. H. SAWYER, Kings and Merchants. In: P. H. Sawyer / I. N. Wood (Hrsg.), *Early Medieval Kingship* (Leeds 1977) 139–158.
- SAWYER 1982
DERS., Kings and Vikings: Scandinavia and Europe AD 700–1100 (London, New York 1982).
- SAWYER 1986
DERS., Early fairs and markets in England and Scandinavia. In: B. L. Anderson / A. J. H. Latham (Hrsg.), *The market in history* (London 1986) 64–71.
- SAWYER 1988
DERS., Da Danmark blev Danmark: fra ca. år 700 til ca. 1050. Gyldendal og Politikens Danmarkshist. 3 (København 1988).
- SAWYER 2003
DERS., Markets and fairs in Norway and Sweden between the eighth and sixteenth centuries. In: T. PESTELL / K. ULMSCHNEIDER (Hrsg.), *Markets in early medieval Europe: trading and productive sites 650–850* (Macclesfield 2003) 168–174.
- SAWYER / SAWYER 2003
B. SAWYER / P. H. SAWYER, Scandinavia enters Christian Europe. In: K. Helle (Hrsg.), *The Cambridge History of Scandinavia I. Prehistory to 1520* (Cambridge 2003) 147–159.
- SAWYER / WOOD 1987
P. H. SAWYER / I. WOOD (Hrsg.), *The christianization of Scandinavia* (Alingsås 1987).
- SCHÄFER 1966
W. SCHÄFER, Ansgar und die spiritualen Quellen seiner Mission. *Schr. Ver. Schleswig-Holstein. Kirchengesch.* 22, 1966, 1–15.
- SCHÄFERDIEK 1987
K. SCHÄFERDIEK, Missionary methods. In: SAWYER / WOOD 1987, 24–26.
- SCHIETZEL 1981
K. SCHIETZEL, Stand der Siedlungsarchäologischen Forschungen in Haithabu. *Ergebnisse und Probleme. Ber. Ausgr. Haithabu* 16, 1981, 8–123.
- SCHIETZEL / ULBRICHT 1977
K. SCHIETZEL / I. ULBRICHT, Bemerkungen zu Bestattungen und verstreuten Skelettresten der Ausgrabung Haithabu (1963–1969) in Untersuchungen zur Anthropologie, Botanik und Dendrochronologie. *Ber. Ausgr. Haithabu* 11, 1977, 57–63.
- SCHJØDT 1991
J. P. SCHJØDT, Fyrsteideologi og religion i vikingetiden. In: M. Iversen (Hrsg.), *Mammen. Grav, kunst og samfund i vikingetid. Viborg Stiftsmuseums Række 1. Jysk Ark. Selskabs Skr.* 28 (Århus 1991) 305–310.
- SCHULTZE 2005
J. SCHULTZE, Zur Frage der Entwicklung des zentralen Siedlungskernes von Haithabu. In: C. Dobiat (Hrsg.), *Reliquiae Gentium [Festschr. H. W. Böhme]. Internat. Arch. Studia honoraria* 23 (Rahden / Westf. 2005) 359–373.
- SCHWIND 1984
F. SCHWIND, Zu karolingischen Klöstern als Wirtschaftsorganismen und Stätten handwerklicher Tätigkeit. In: L. Fenske / W. Rösener / T. Zotz (Hrsg.), *Institutionen, Gesellschaft und Kultur im Mittelalter* (Sigmaringen 1984) 101–123.
- SEGRÜN 1967
W. SEGRÜN, Das Papsttum und Skandinavien bis zur Vollendung der nordischen Kirchenorganisation (1164). *Quellen u. Forsch. Gesch. Schleswig-Holstein* 51 (Neumünster 1967).
- SINDBÆK 2005
S. SINDBÆK, Ruter og rutinisering: Vikingetidens fjernhandel i Nordeuropa (København 2005).
- SINDBÆK 2007
DERS., Networks and nodal points: The emergence of towns in early Viking Age Scandinavia. *Antiquity* 81, 2007, 119–132.
- SKRE 1998
D. SKRE, Missionary activity in Early Medieval Norway. Strategy, organisation and the

- course of events. *Scandinavian Journal Hist.* 23, 1998, 1–19.
- SKRE 2007a
DERS., Towns and markets, kings and central places in south-western Scandinavia c. AD 800–950. In: SKRE 2007b, 445–469.
- SKRE 2007b
DERS. (Hrsg.), Kaupang in Skiringssal. Kaupang Excavation Project Publ. Ser. 1. Norske Oldfunn 22 (Oslo 2007).
- SKRE / STYLEGAR 2004
D. SKRE / F. A. STYLEGAR, Kaupang: The Viking Town [Ausstellungskat.] (Oslo 2004).
- STAATS 1997
R. STAATS, Missionsgeschichte Nordeuropas. Eine geistesgeschichtliche Einführung. In: M. Müller-Wille (Hrsg.), Rom und Byzanz im Norden. Mission und Glaubenswechsel im Ostseeraum während des 8.–14. Jahrhunderts 1. Akad. Wiss. u. Lit. Mainz. Abh. Geistes- u. Sozialwiss. Kl. 1997, Nr. 3, I (Stuttgart 1997) 9–33.
- STAATS 2012
DERS., Die Ansgar-Memoria in Haithabu. Christiana Albertina: Forschungen und Berichte aus der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel 74, 2012, 8–18.
- STAECKER 1999
J. STAECKER, Rex regum et dominus dominorum. Die wikingerzeitlichen Kreuz- und Kruzifixanhänger als Ausdruck der Mission in Altdänemark und Schweden. *Lund Stud. Medieval Arch.* 23 (Stockholm 1999).
- STEINSLAND 2000
G. STEINSLAND, Den hellige kongen: om religion og herskermakt fra vikingtid til middelalder (Oslo 2000).
- STEUER 1984
H. STEUER., Zur ethnischen Gliederung der Bevölkerung von Haithabu anhand der Gräberfelder. *Offa* 41, 1984, 189–212.
- STEUER 1987
DERS., Der Handel der Wikingerzeit zwischen Nord- und Westeuropa aufgrund archäologischer Zeugnisse. In: H. Düwel / H. Janhuhn / H. Siems / D. Timpe (Hrsg.), Untersuchungen zu Handel und Verkehr der vor- und frühgeschichtlichen Zeit in Mittel- und Nordeuropa 4. Der Handel der Karolinger- und Wikingerzeit. *Abhandl. Akad. Wiss. Göttingen, Phil.-hist. Kl., 3. F., Nr. 156* (Göttingen 1985) 113–197.
- STEUER 1999
DERS., Handel und Wirtschaft in der Karolingerzeit. In: STIEGEMANN / WEMHOFF 1999, 406–416.
- STIEGEMANN / WEMHOFF 1999
C. STIEGEMANN / M. WEMHOFF (Hrsg.), 799 – Kunst und Kultur der Karolingerzeit, Karl der Große und Papst Leo III in Paderborn 3 (Mainz 1999).
- STÜBEN 1997
J. STÜBEN, Der Ansgarkult in und um Hamburg während des Mittelalters. *Zeitschr. Ver. Hamburgische Gesch.* 83, 1997, 179–213.
- SÖDERBERG 2004
B. SÖDERBERG, Aristokratiskt rum och gränsöverskridande. Järrestad och sydöstra Skåne mellan region och rike 600–1100. *Riksantikvarieämbetet Ark. Undersökningar Skr.* 62 (Stockholm 2004).
- SØVSØ 2010
M. SØVSØ, Tidligkristne begravelser ved Ribe Domkirke – Ansgars kirkegård? *Arkæologi i Slesvig / Archäologie in Schleswig* 13, 2010, 147–164.
- SULLIVAN 1956
R. E. SULLIVAN, Carolingian Missionary Theories. *Catholic Hist. Review* 42, 1956, 273–295.
- SUNDQVIST 2002
O. SUNDQVIST, Freyr's offspring: rulers and religion in an ancient Svea society. *Hist. Religionum* 21 (Uppsala 2002).
- THEUWS 2004
F. THEUWS, Exchange, religion, identity and central places in the early Middle Ages. *Arch. Dialogues* 10, 2004, 121–138.
- TROTZIG 2004
G. TROTZIG, Trons försvarare i Birka. *Fornvännen* 99, 2004, 197–207.
- TRILLMICH 1990a
W. TRILLMICH, Rimbert, Leben Ansgars (Vita Ansgarii). In: W. Trillmich (Hrsg.), Quellen des 9. und 11. Jahrhunderts zur Geschichte der hamburgischen Kirche und des Reiches. *Ausgewählte Quellen zur deutschen Gesch. des Mittelalters* 11 (Darmstadt 1990) 17–133.

- TRILLMICH 1990b
 DERS., Adam von Bremen, Bischofsgeschichte der Hamburger Kirche (Historia Hammaburgensis Ecclesiae). In: W. Trillmich (Hrsg.), Quellen des 9. und 11. Jahrhunderts zur Geschichte der hamburgischen Kirche und des Reiches. Ebd. 160–503.
- ULMSCHNEIDER 2000
 K. ULMSCHNEIDER, Settlement, Economy, and the „Productive“ sites: Middle Anglo-Saxon Lincolnshire A. D. 650–780. *Medieval Arch.* 34, 2000, 53–79.
- VERHULST 1970
 A. VERHULST, Der Handel im Merowingerreich: Gesamtdarstellung nach Schriftlichen Quellen. *Stud. Hist. Gandensia* 125 (Gent 1970).
- VIERCK 2002
 H. VIERCK 2002, Zwei Amulettbilder als Zeugnisse des ausgehenden Heidentums in Haithabu (Das archäologische Fundmaterial VII). *Ber. Ausgr. Haithabu* 34, 2002, 9–67.
- VOGUE 1995
 LexMA VII, 603–606 s. v. Regula S. Benedicti (A. DE VOGUE).
- WAMERS 1994
 E. WAMERS, König im Grenzland. Neue Analyse des Bootkammergrabes von Haidaby. *Acta Arch.* 65, 1994, 1–56.
- WAVRA 1991
 B. WAVRA, Salzburg und Hamburg: Erzbistumsgründung und Missionspolitik in karolingischer Zeit (Berlin 1991).
- WEBER 1993
 M. WEBER, *The Sociology of Religion* [Religionssoziologie] (Boston 1993).
- WEIBULL 1948
 L. WEIBULL, *Nordisk Historia 1. Forskningar och underökningar* (Stockholm 1948).
- WEIBULL 1964
 DERS., *Källkritik och historia. Norden under äldre medeltiden* (Stockholm 1964).
- WIECHMANN 2007
 R. WIECHMANN, Hedeby and its Hinterland: a Local Numismatic Region. In: J. Graham-Campbell / G. Williams (Hrsg.), *Silver economy in the Viking age*. Publ. Inst. Arch. Univ. College London (UCL) (Walnut Creek 2007) 29–48.
- WINKELMANN 1977
 W. WINKELMANN, Archäologische Zeugnisse zum frühmittelalterlichen Handwerk in Westfalen. *Frühmittelalt. Stud.* 11, 1977, 92–126.
- WOOD 1987
 I. N. WOOD, Christians and pagans in ninth century Scandinavia. In: SAWYER / WOOD 1987, 36–80.
- WOOD 1999
 DERS., The use and abuse of Latin hagiography in the early medieval west. In: E. Chrysos / I. N. Wood (Hrsg.), *East and west: modes of communication* (Leiden 1999) 93–109.
- WOOD 2001
 DERS., *The missionary life: saints and the evangelisation of Europe, 400–1050. The Medieval World* (New York 2001).

Zusammenfassung: Zwischen Mission und Markt – Ansgars Kirchen im Norden

Von Seiten der historischen und archäologischen Forschung werden die Missionsbemühungen des Erzbistums Hamburg-Bremen in Skandinavien während des 9. Jahrhunderts traditionell primär als Ausdruck des frühmittelalterlichen Missionsideals gesehen. Im Folgenden werden auf Grundlage schriftlicher und archäologischer Quellen die Aktivitäten des Erzbistums und dessen Kirchengründungen auch vor dem Hintergrund wirtschaftlicher Interessen der weltlichen und vor allem der geistlichen Machtelite des Kontinentes beleuchtet. Als Ergebnis der Diskussion steht eine differenzierte Betrachtung der frühen kontinentalen Mission. Hieraus ergeben sich Perspektiven hinsichtlich Struktur und Charakter des frühmittelalterlichen Warenaustauschs zwischen dem Kontinent und Skandinavien und der Emporia Birka, Haithabu und Ribe.

Abstract: Between Mission and Market – Ansgar’s Churches in the North. An Interdisciplinary Examination of the Continental Mission in 9th Century Scandinavia

Historic and archaeological scholarship traditionally viewed the missionary endeavours of the Archbishopric of Hamburg-Bremen in Scandinavia during the 9th century primarily as an expression of the early medieval missionary ideal. In the following article, based on textual and archaeological sources, the activities of the Archbishopric and its church foundations are also illuminated against the background of the economic interests of the secular and especially the spiritual power elite of the continent. A differentiated view of the early continental mission results from this discussion, yielding new perspectives on the structure and character of the early medieval exchange of goods between the continent and Scandinavia, as well as the emporia of Birka, Haithabu and Ribe.

C. M.-S.

Résumé: Entre mission et commerce – les églises d’Angars dans le Nord. Regard interdisciplinaire sur la mission continentale en Scandinavie au 9^e siècle

La recherche historique et archéologique voit dans les efforts missionnaires menés par l’archevêché de Hambourg au 9^e siècle en Scandinavie tout d’abord l’expression de l’idéal missionnaire du haut Moyen Âge. On examine ici sur la base d’écrits et de sources archéologiques les activités de l’archevêché et sa création d’églises dans le contexte des intérêts économiques des élites temporelle et surtout ecclésiastique. Cette discussion aboutit à une vue différenciée de la première mission continentale. Il en résulte aussi des perspectives relatives à la structure et au caractère des échanges commerciaux du haut Moyen Âge entre le continent, la Scandinavie et les comptoirs de Birka, Haithabu et Ribe.

Y. G.

Anschrift des Verfassers:

Andres S. Dobat
 Department of Culture and Society – Section for Prehistoric Archaeology
 Aarhus University
 Moesgård Allé 20
 DK-8270 Højbjerg
 E-Mail: farkado@hum.au.dk

Abbildungsnachweis:

Abb. 1: mit Veränderungen nach MÜLLER-WILLE 2004, 432. – *Abb. 2:* nach STEUER 1999, 411
Abb. 3 – Abb. 3: nach STEUER 1999, 412 *Abb. 4. – Abb. 4:* Verf.